

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Modeli No. 7  
(heutzige Strada Grigorescu).  
Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., C. F. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augenthaler & Co., Leipzig, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Januar 1911 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration  
des  
„Bukarester Tagblatt“.

## Die Steuerreform.

Bukarest, 28. Dezember 1910.

Der Finanzminister Herr Emil Costinescu veröffentlicht soeben sein Projekt über die Steuerreform, dem ein überaus ausführlicher Motivenbericht vorausgeht. Herr Costinescu studiert darin die entsprechenden Gesetzgebungen im Auslande speziell jene in Frankreich und Preußen und beleuchtet in erschöpfender Weise die Verhältnisse in Rumänien, unsere Produktionsfähigkeit, die bisherigen Besteuerungen und die Mängel des in Kraft bestehenden Steuersystems.

Das auf breiter demokratischer Basis entworfene Reformprojekt des Herrn Costinescu sieht eine einzige Steuer auf das Einkommen vor, das alle in Kraft bestehenden direkten Steuern abschafft. Diese Steuer ist eine progressive, sie beginnt mit 1 Prozent für ein steuerbares Einkommen bis zu 400 Lei jährlich und endigt mit 3,50 Prozent für ein Einkommen von 50.000 Lei aufwärts. Jeder Steuerträger soll fortan seine Steuer auf Grund seines Nettoeinkommens bezahlen. Auch die Steuer auf das bewegliche Kapital wird bloß vom Einkommen bezahlt werden; sie trifft nicht das Kapital, sondern nur das Einkommen mit einer festen Quote von 5 Prozent.

Es ist interessant, aus dem Motivenberichte hervorzuhelen, was der Finanzminister über die Einwendung sagt, daß nämlich die Feststellung des Einkommens jedes Einzelnen, oder die persönliche Erklärung darüber, einer „Inquisition“ gleichkommt. Aus welchem Grunde, so fragt der Finanzminister, ist es zulässig, das Einkommen aus dem Grundbesitz festzustellen und warum wäre es ungerecht, das Einkommen nicht auch aus dem beweglichen Vermögen festzustellen? Warum sollte das letztere Vorgehen als inquisitorisch und nicht auch ersteres als ein solches bezeichnet werden, wo es sich um eine viel wichtigere Besteuerung handelt? Warum sollte der Fiskus wie bisher nur die Register der Banken und Gesellschaften

wegen der 5prozentigen Steuer untersuchen dürfen, und nicht auch jene der anderen Handelshäuser, um sie nach ihrem Nettoeinkommen zu besteuern. Warum sollte bloß das für Hypothekendarlehen angelegte Kapital und nicht auch das in jedwede Anleihe oder Titres verweidete Kapital besteuert werden? Im Gegenteil, wir finden, daß es widersinnig ist, bloß gewisse Einkommenskategorien schwer zu besteuern und andere wieder zu befreien, anstatt sie alle in vollkommen gleicher Weise zu besteuern. Es ist noch viel widerwärtiger, die Vermögenden und die Reichsten mit der gleichen Steuer von 4 Lei jährlich zu belasten. Hält man sich die Ungerechtigkeiten des jetzigen Fiskalregimes vor Augen und denkt man an die vorübergehenden Vergernisse, die durch die Besteuerung gewisser Einkommen entstehen würden, die gegenwärtig das Privilegium haben, sich an den öffentlichen Lasten nicht zu beteiligen, so kann man nicht einen Augenblick zögern, so zu handeln, wie es die Gerechtigkeit und die Bedürfnisse des Staates erheischen.

Das Einkommen auf Grund des neuen Steuersystems wird aus 6 Kategorien fließen, u. zw. betrifft die erste und zweite Kategorie das Einkommen aus der Grundsteuer, die dritte und vierte Kategorie das Einkommen aus dem beweglichen Vermögen, die fünfte Kategorie das Einkommen aus dem Handel, der Industrie und allen jenen Unternehmungen, die eine Verwendung von Kapital erheischen, die sechste Kategorie endlich betrifft die geistige und die Handarbeit, sowie jedwede andere Beschäftigung, die kein Kapitalaufwand erfordert.

Der Motivenbericht enthält verschiedene Tabellen, aus denen die Produktionsfähigkeit jeder der einzelnen oben geschilderten 6 Kategorien erhellt und schließt mit einer Schätzung der Einnahmen aus den erwähnten Kategorien, um folgenden Gesamtertrag der Einkommensteuer festzustellen:

Aus dem Einkommen des ländlichen und städtischen Vermögens	15.704.260
Aus dem Einkommen der Weingärten	1.389.005
Aus dem Einkommen der Wertpapiere	2.000.000
Aus dem Einkommen des Handels in den Ruralgemeinden	3.028.800
Aus dem Einkommen des Handels in den städtischen Gemeinden	5.677.190
Aus dem Einkommen der Industrie	1.800.000
Aus dem Einkommen der Arbeit, der Gehälter, Diurnen, Pensionen, Honoraren der freien Professionen, der Handwerker und jedweder Beschäftigung die kein Kapital beansprucht	6.828.750
Total	36.428.000

Das Reformprojekt des Herrn Costinescu stellt einen Verzicht auf die bisher von allen unseren Regierungen befolgte Politik der Fiscalität dar, durch welche bloß

die armen Klassen der Bevölkerung betroffen wurde, während die Reichen so gut wie nichts bezahlten. Durch die Schaffung der Einkommensteuer wird eine Ungerechtigkeit in Rumänien beseitigt. Von diesem Standpunkte aus ist Herr Costinescu dazu zu beglückwünschen, daß er sein Projekt, trotzdem es unter den gegenwärtigen Verhältnissen, am Schluß der Parlamentssession und am Vorabend des Rücktrittes der Regierung, keine Aussicht hat, votiert zu werden, veröffentlicht hat. Keine Regierung wird fortan gelegentlich der Reform der Steuern sich über die Prinzipien hinwegsetzen können, die Herr Costinescu in seinem Entwurfe aufstellt, und das rumänische Volk wird ihm Dank dafür wissen, daß er die Grundlage zu einer so demokratischen Reform gelegt hat.

## „Das Deutschtum in der weiten Welt“.

(Fortsetzung.)

Eight deutsche Kulturstätten bilden bekanntlich die deutschen Siedlungen Brasiliens, wofelbst im Innern ein alter Achtundvierziger, Dr. Hermann Blumenau, 1850 die nach ihm genannte Kolonie am Einfluß des Garcia in den Itajahy mit 17 Gefährten gründete, die heute an Flächeninhalt dem Großherzogtum Hessen gleichkommt und von etwa 40 000 Deutschen — in ganz Brasilien gibt es deren etwa 350 000 — unter 50 000 Ansiedlern bewohnt wird. Noch älter als Blumenau ist Sao Leopoldo, das bald auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt; großer Blüte erfreuen sich viele andere Kolonien wie Santa Cruz, Hamburgerberg, Lageado, Estrella usw. In harter Arbeit gewann man dem Urwald ertragreiche Felder ab, gründete Fabriken, regte damit industriellen Aufschwung an, ließ immer neue Schulen entstehen und verlor nie den Zusammenhang mit der alten Heimat. Festen Boden haben auch in Argentinien die Deutschen — ihrer an 20000, dazu 13000 Oesterreicher und 15000 Schweizer — gefaßt und mehr denn hundert deutsche Schulen mit 6000 Schülern begründet, und stark ist das deutsche Element in Venezuela, Ecuador, Chile, Mexiko, neuerdings auch in Uruguay und Paraguay vertreten.

Verhältnismäßig gering war stets die deutsche Auswanderung nach Australien, und es war nicht leicht, die Deutschen dort zu engeren Zusammenschlüssen zu veranlassen, da bei der weiten Entfernung von dem Mutterlande und bei den nicht allzu regen Beziehungen hin- und herüber, der Verengländer erhebliche Fortschritte machte. Einige Schulvereine suchten letzterer entgegenzuarbeiten und haben neuerdings erfreuliche Erfolge aufzuweisen, wie man ferner besreht ist, einzelnen deutschen Siedlungen ihren deutschen Charakter zu bewahren. Die Gesamtzahl aller Deutschen dürfte sich kaum auf 100000 belaufen.

## Feuilleton.

### Pariser Kinder in der Weihnachtszeit.

— Von G. v. Jagow. —

„Etrennes“ — überall tönt uns das Wort entgegen. Müßen die Erwachsenen noch bis zum jour de l'an, dem großen Geschenktag in Frankreich, warten, ehe sie auf die Erfüllung so manchen Lieblingswunsches hoffen können, so bringt der „petit Noel“ den Kindern bereits zu Weihnachten allerlei Herrlichkeiten. Meist zwar erst am Morgen des ersten Feiertages, wo sie erwartungsvoll an den Kamin eilen, um die am vorhergehenden Abend dorthin gestellten Schuhe zu holen und nachzusehen, was das Christkind ihnen beschert hat. Freilich sind die Spielsachen, vor allem in den begüterten Familien, viel zu umfangreich, um in ein Paar Kinderschuhen Platz zu finden, aber trotzdem wird diese alte Sitte, die Schuhe dem „petit Noel“ vor den Kamin zu setzen, noch größtenteils beibehalten.

Es liegt ein eigentümlicher Gegensatz in diesem kindlichen Handeln und dem schon in einem Alter von neun bis zehn Jahren meist recht entwickelten kritischen Beurteilen des Geschenken. Der reichen, kleinen Pariserin wird es vor allem darauf ankommen, ob ihre Puppe nach der neuesten Mode gekleidet und frisiert ist! Sie hat bei der „chère petit mère“ genaue Studien gemacht und würde sehr verächtlich ihr Näschchen rümpfen, wenn die Madart des Puppenkleides etwa nicht den neuesten Schöpfungen eines Baquin entspräche. Und man glaube nicht, daß ihr in dieser Beziehung noch ein X für ein U zu machen ist! O nein, sie weiß genau, was „modern“ ist.

So hört man denn auch in der Weihnachtszeit, wenn man einmal etwas darauf achtet, was so ein grazioses, zierlich angeputztes Dämchen ihrer „Miß“ oder ihrem „Fräulein“ bei dem Anschauen all der in den großen Magasins ausge-

stellten Herrlichkeiten erzählt, manche Bemerkungen, die ein Licht auf das ungemein entwickelte Selbstbewußtsein einer kleinen Pariserin oder auch eines kleinen Pariserers wirft! Sie haben von den Erwachsenen so oft die Legende gehört, daß alles plumpe und geschmacklose Spielzeug aus Deutschland komme, daß ich mehr als einmal aus Kindermund beim Anblick eines weniger hübschen Spielzeugs die verächtliche Bemerkung aufgefangen habe: „Das stammt sicher aus Deutschland!“ Wir dürfen aber den Kindern nicht übelnehmen, was unendlich viel erwachsene Franzosen noch immer sich von französischen Fabrikanten vorreden lassen. Daß heute nicht mehr zutrifft, was vielleicht vor zwanzig Jahren der Fall war, daß die deutsche Spielzeugindustrie sich von Jahr zu Jahr vervollkommen hat, das leuchtet ihnen nicht ein. Die außerordentlich große Selbstverliebtheit des Pariserers steckt bereits in den Pariser Kindern und äußert sich bei den verschiedensten Gelegenheiten.

Es sind aber durchaus nicht nur die Kinder der oberen Zehntausend, die ein persönliches Verdienst darin sehen, in Paris geboren zu sein. Die in zartem Alter nach Paris gekommenen Kinder einer Arbeiterfamilie aus der Provinz werden sich ihrer Heimat schämen, sobald sie sich ein paar Jahre Pariser Wind haben um die Nase wehen lassen. So erinnere ich mich einer Familie, die ein kleines Hotel in der Pariser Umgegend besaß: Mann und Frau hatten notdürftig schreiben und lesen gelernt, das Töchterchen aber wurde nach allen Regeln der Kunst erzogen, spielte Klavier und las, während der Vater die Gäste bediente und die Mutter am Herd stand. Als ich die ungefähr Elfjährige einst fragte, wo sie geboren sei (ich wußte, daß die Eltern aus der Provinz stammten), antwortete sie mit dem Ausdruck höchst verletzten Stolzes: „Natürlich in Paris!“ Erstaunt erkundigte ich mich danach, wie dies zusammenhing, und erfuhr, daß die Eltern sich nur ganz vorübergehend in Paris aufgehalten hatten, in der Tat aber lange genug, um dem Fräulein Tochter zu dem Ehrentitel einer „geborenen Pariserin“ zu verhelfen. Häufig genug kann man auch beobachten, daß Kinder, die in einem Alter von vielleicht zehn Jahren aus der Provinz nach Paris kommen, sehr schnell die großstädtischen Gewohnheiten annehmen,

während dies den Eltern oft nicht so leicht fällt; die Folge davon ist, daß die Eltern ihr anpassungsfähiges Töchterchen, das sich wie eine „Vraie Parisienne“ benimmt, förmlich bewundern, dieses aber sich der Eltern — schämt.

Da sieht man jetzt in der Weihnachtszeit die brave Portierfrau für ihre kleinen höchst eleganten Puppenwagen kaufen, für ihren Sohn der selbstverständlich kein Handwerk lernt, sondern für das Bureauleben bestimmt ist, einen nach der neuesten Mode gearbeiteten Ueberzieher. Die Kinder dürfen doch, wenn sie ausgehen, nicht etwa von denen der reichen Bankierfamilie im zweiten Stock absteigen! Daß Mademoiselle, wenn sie mit dem weißlackierten Puppenwagen spazierfährt, schnell auf die andere Seite geht, wenn sie die Mutter in sabots (Holzschuhen) daherkommen sieht, daß Monsieur in seinem hochmodernen Ueberzieher seinen Schulkameraden ein ganz verwickeltes Märchen von einem Pfliegerater aufbindet, um nicht eingestehen zu müssen, daß sein Vater Portier ist — das ist doch nur ein Beweis, daß die chers petits sich eben wie echte Pariser zu benehmen wissen! Wer sollte ihnen das übelnehmen!

Es war ja wohl der wigige Edmond About, der einmal sagte, der kleine Franzose komme mit roter Hofe auf die Welt. Ich glaube, die Leidenschaft für das Soldatenhandwerk hat sehr abgenommen. Der kleine Franzose, speziell der kleine Pariser, interessiert sich heute viel mehr für die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Technik als für neu eingeführte Uniformen. Das Automobil bildet noch immer unter den mechanischen Spielzeugen das beliebteste, namentlich wenn es so konstruiert ist, daß sich ein Unfall damit herbeiführen und das Gefährt nachher wieder zusammensetzen läßt. Man muß nur einmal hören, mit welcher Kaltblütigkeit die jungen Herrchen berechnen, was dem Zusammenstoß alles gebrochen wäre, wenn es sich um einen wirklichen Automobilunfall gehandelt hätte! Auch der Eisenbahnzug, der, an die elektrische Leitung angeschlossen, selbsttätig sich fortbewegt, hat nur dann wirklichen Reiz, wenn an bestimmter Stelle das Entgleisen vorgeesehen ist. Ob die „eisfalte Selbstzucht“ der jungen Männer, über die sich schon Alphonse Daudet beklagte, sich nicht noch

Auf afrikanischem Boden haben die Deutschen in Britisch-Südafrika, wo ihrer etwa 30.000 gezählt werden, schwer zu kämpfen, was mit politischen und wirtschaftlichen Gründen zusammenhängt. Klein ist die Zahl der selbständigen deutschen Schulen, die sich nur langsam vermehren und auf regsame Hilfe aus der Heimat angewiesen sind. Selbständiger treten unsere Landsleute in Marokko auf, zumal macht die in Tanger neugegründete deutsche Schule erhebliche Fortschritte, auch in Algier und Tunis ist das Deutschtum gut vertreten, das neuerdings auch in Abessinien erfolgreichen Einzug gehalten hat. Am einflussreichsten und kräftigsten zeigt sich das Deutschtum in Ägypten. Bereits in der Mitte der fünfziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts war das deutsche Element in Alexandrien so erstarkt, daß sich eine protestantische Gemeinde bildete, die sich seitdem zum eigentlichen Mittelpunkt des dortigen Deutschtums entwickelt hat. Mit den religiösen Bestrebungen gingen dort Anfang an die Sorge für die Kranken und die Pflege der deutschen Sprache Hand in Hand. 1857 wurde das Diakonissen-Hospital, das gastlich seine Pforten allen Nationen öffnete, gegründet, 1865 eine Schule, in der außer in deutscher noch in französischer Sprache unterrichtet wurde, und am 22. März 1866 konnte feierlich die städtische Kirche eingeweiht werden. Seit 1884 besteht eine eigene deutsche (evangelische) Schule, die unter dem Schutz der deutschen Regierung steht und neben den erforderlichen anderen Zuschüssen auch einen solchen vom Deutschen Reiche erhält; sie entwickelt sich sehr gedeihlich und wird heute von weit über hundert Kindern besucht, während sich die Zahl der sämtlichen Reichsdeutschen in Alexandrien auf etwa 500 von ca. 1500 in ganz Ägypten — neben 7000 Oesterreichern und 500 Schweizern — belaufen mag. Für das Ansehen des Deutschtums spricht ferner, daß auf Veranlassung des Vizekönigs, der das Recht hat, drei Stadtverordnetenstellen in Alexandrien nach freier Wahl zu besetzen, zwei von diesen Deutschen übertragen wurden, die schon mehrfach Gelegenheit hatten, viel für die Stadt, besonders in gesundheitlicher Beziehung, zu tun.

Ein gleiches gedeihliches Entwickeln des deutschen Ansehens und Einflusses ist in Kairo zu bemerken. Welch himmelweiter Unterschied gegen jene Zeiten vor Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869, als dort sogar die leitenden Kreise kaum wußten, welchen Staat denn eigentlich der „Konsul aus Preußen“ vertrete, während heute dauernd in Kairo an 600 Deutsche wohnen. Neben Französisch und Englisch hat sich am Ufer des Nils die deutsche Sprache Bürgerrecht erworben; deutsche Gelehrte sind in der Museumsverwaltung, in der medizinischen Hochschule, im Gesundheitsamt und der Bibliothek des Khedive tätig, andere unserer Landsleute in fast allen Verwaltungszweigen, Post, Telegraphie, Zoll- und Baugesetz usw., sich weitgehendes Ansehen auch im Gemeinwesen erringend. In fortgesetztem Wachstum befindet sich hier unsere Industrie und unser Handel, gibt es doch in Ägypten über 70 deutsche Handelshäuser, und kann man das deutsche Kapital, das dort arbeitet, auf etwa hundert Millionen Mark beziffern. Der deutsche Verein in Kairo hat sich als gesellschaftlicher Mittelpunkt aller Kreise der dortigen deutschen Kolonie entwickelt und segensreich wirken die evangelische und die katholische Schule, das Diakonissen-Hospital, sowie der deutsche Unterstützungsverein, welcher letzterer Darlehen gewährt, Kranke und Notleidende unterstützt und für arme Kinder das Schulgeld bezahlt.

Im östlichen Asien ist das Deutschtum zu immer stärkerer Geltung gelangt, hauptsächlich dank unserem wirtschaftlichen Aufschwung, verbunden mit den guten Leistungen unserer Industrie und dem Wachstum unserer Handelsflotte. Eine beträchtliche Zahl unternehmungsfroher, kaufmännisch tüchtig ausgebildeter junger Deutscher begibt sich jahraus, jahrein nach dem fernen Osten und vermehrt die Zahl unserer Landsleute, die sich dort an weit entlegenen Stätten eng zusammengeschlossen haben. Davon legen die großen und bequemen eingerichteten deutschen Klubhäuser in Singapur, Bangkok, Hongkong, Tientsin, Shanghai beredtes Zeugnis ab. Echte vaterländische Gesinnung, verbunden mit deutscher Gemütlichkeit, wird in diesen Klubs gepflegt, und all denen, die dort auf weiter Fahrt Einkehr gehalten, werden die da verlebten Stunden stets in lieber Erinnerung bleiben. Besonders in Siam haben die Deutschen, die dort jetzt über 150 Köpfe zählen,

mehr entwickelt unter dem Einfluß an dieses nur zu „realistischen“ Spielzeugs?

„Pariser Kinder!“ Bis jetzt sprachen wir nur von den glücklichen, die in dem Bewußtsein vor den reichgeschmückten Schaufenstern stehen, daß ganz sicher etwas von dieser Herrlichkeit der „petit Noel“ ihnen bringen wird. Wieviele gibt es aber in dem lärmenden, glänzenden Paris, wo blendendster Luxus und bitterste Armut beieinander wohnen, die mit geringen Blicken die ausgestellten Spielwaren der Kaufhäuser oder der glänzenden Spezialgeschäfte auf den großen Boulevards betrachten in dem bitteren Gefühl, daß das alles nicht für sie ist. Wie mancher Kinderschuh wird am heiligen Abend in Paris vor den Ramin gesetzt und am ersten Feiertag leer wieder fortgenommen? Gut noch sind die Kleinen daran, die nur arm sind, denen aber Mutterliebe über die Enttäuschung hinweghilft. Aber welch trostloses Bild rollt sich vor unserem inneren Auge auf, wenn wir an die Vermissen der Armen denken, die von gewissenlosen Eltern gegen Entgelt vermietet werden, um den professionellen Bettlern in ihrem Gewerbe durch ihren oft wirklich herzergreifend elenden Anblick zu helfen. Sie können kaum einmal einen Augenblick sich auf irgendeine Hausstufe hinsetzen, wenn sie des Abends, fast zum Umfallen müde, an den beliebtesten Straßenecken immer und immer wieder ihr trauriges „jai faim, Madame, un petit sou!“ herbeten müssen. Für sie ist der Anblick der in der Weihnachtszeit besonders glänzenden Schaufenster noch das Beste dieser ganzen Zeit; für sie gibt es keinen „petit Noel“; wenn sie abends ihren Eltern abgeliefert werden, sind sie so todmüde, daß sie in dem ersten besten Winkel hinfinken, um bleiern, traumlos zu schlafen, bis sie am anderen Morgen geweckt werden, — um ihr trostloses Tageswerk von neuem zu beginnen.

treffliche Kulturarbeit geleistet, die warme Förderung fand durch die Sympathien des Königs für das Deutsche Reich und dessen Kaiser. So mußte z. B. die englische Gesellschaft, die seinerzeit den Bau der Eisenbahn von Bangkok nach dem Innern unternommen, zurücktreten, deutsche Köpfe und Hände förderten in überraschend kurzer Frist das gänzlich verfallene Werk, und zwar unter Ersparung sehr wesentlicher Summen. Mit größtem Geschick und unter Einsetzung ihres Lebens waren im Innern des Landes unsere Ingenieure tätig, und schneller, als vorgesehen, erreichte die Bahn trotz ungeahnter Schwierigkeiten ihre Ziele.

Die Post ist völlig nach deutschen Muster eingerichtet unter der umsichtigen Aufsicht eines früheren deutschen höheren Postbeamten, dem in erster Linie ihr guter, sicherer Betrieb sowie ihre praktischen Einrichtungen zu danken sind. In deutschen Händen befinden sich mehrere der größten Handelshäuser, die im gesamten Osten hohe Geltung haben. Ein kunstbegabter bayerischer Architekt erbaute das Palais für den Kronprinzen und ein Deutsch-Oesterreicher durchzog weite Teile des Landes mit Kanälen, den Ertrag jener Gebiete um das fünf- und sechsfache steigend. Was oft ein einzelner für das Ansehen seines Vaterlandes zu leisten vermag, bewies unser einstiger Gesandter Herr von Seldeneck, der in verhältnismäßig kurzer Zeit sich wesentliche Verdienste um das deutsche Ansehen am Menam erworben; als er starb, sank auf Befehl des Königs die Königsstandarte auf dem Palast zu Bangkok wie auf allen Kriegsschiffen Halbmaße, und der Siamesische Hof, sowie alle Europäer, die mit ihm in Verbindung standen, legten für sechs Tage Trauerabzeichen an.

Auch in den übrigen chinesischen Hafenstädten hat das Deutschtum feste Wurzeln gefaßt, vor allem in Shanghai, wo wir über 700 Deutsche finden (ca. 2000 in ganz China, abgesehen von Kiangtshou), und wo sich auch eine Deutsche Freiwilligen-Kompagnie gebildet hat, die sich in unruhigen Zeiten mehrfach bewährte. In Canton leben ca. 50, in Tientsin ca. 100 Deutsche, das läßt aber keinen Rückschluß zu auf den sehr ausgeprägten deutschen Handel. In Hankau am Yangtse besteht eine eigene deutsche Niederlassung mit etwa 70 unserer Landsleute, einige andere deutsche Niederlassungen am Jiesingstrom schließen sich an.

(Fortsetzung folgt.)

## Parlament.

Kammer. — Sitzung vom 27. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 50 Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Ferekyde eröffnet.

Auf der Tagesordnung

### die Einbringung der Steuerreform.

Der Finanzminister Herr Emil Costinescu bringt die Gesetzesvorlage ein, durch welche die progressive Einkommensteuer eingeführt wird. (Beifall.)

Der Finanzminister gibt hierbei folgende Erklärung ab: Im vergangenen Jahre wurde Ihnen in der Thronrede eine Reform der Steuern behufs gerechterer Verteilung der Steuerlasten versprochen. Ich erfülle heute dieses Versprechen. Die Ursache der Verspätung ist der Mangel der notwendigen Daten, deren Sammlung drei Jahre Arbeit verlangte. Diese Verspätung hat keinerlei Bedeutung, weil wir es nicht mit einer Vorlage zu tun haben, deren Diskussion in einigen Wochen oder in einigen Monaten erfolgen kann. Diese Gesetzesvorlage wird weder in der gegenwärtigen noch zu Beginn der kommenden Legislatur zur Diskussion gelangen. Sie verlangt eine besondere Aufmerksamkeit und ernstes Studium. Durch diese Vorlage werden die direkten Steuern und die Erbschaftsteuer aufgehoben und eine einzige Steuer auf das Nettoeinkommen der Steuerträger eingeführt. Es wird verlangt, daß diese neue Steuer wenigstens soviel ergebe, als die bisherigen Steuern zusammen, und daß sie absolut gerecht sei, um eine gerechte Erleichterung der Steuerträger herbeizuführen. Eine derartige Reform wird sich in ihrer endgültigen Form aus den späteren Diskussionen ergeben. Unabänderlich an der Vorlage ist bloß das Prinzip, das ist die Besteuerung des Nettoeinkommens der Steuerträger; der Rest ist Frage des Mechanismus. Was wir verlangen, das ist nicht die Erlangung eines größeren Einkommens für den Staat, sondern die gerechte Verteilung der Steuern. Dieser Zweck aber kann durch kein anderes Mittel als durch die Steuer auf das Nettoeinkommen erreicht werden. Diese Steuer kann bei uns leichter als in andern Ländern eingeführt werden, weil zwei Drittel der Einnahmen unserer direkten Steuern von Steuern auf das Einkommen herrühren. Wir haben die Grundsteuer, die eine ungerecht verteilte Steuer auf das Einkommen darstellt, weil die Lasten nicht abgezogen werden, und weil die Steuerträger in dieser Weise auch für die Schulden bezahlen muß. Wir haben ferner die Steuer auf die Hypotheken und auf die Bodenkredit-Pfandbriefe, die gleichfalls eine Steuer auf das Einkommen darstellt, aber ungerecht ist. Die allgemeine Einkommensteuer würde also nichts anders tun, als daß sie die Ungerechtigkeiten der heutigen Steuern beseitigt. Ich hoffe, daß diejenigen, welche den Motivenbericht lesen, in dem diese Frage ausführlich behandelt wird, sich davon überzeugen werden, daß die Einkommensteuer bei uns leicht eingeführt werden kann. Wenn es mir gelingen wird, diese Ueberzeugung zu verbreiten und ein diesbezüglich bestehendes Vorurteil zu zerstreuen, so werde ich ein großes Hindernis auf dem Wege des Fortschrittes in finanzieller Beziehung beseitigt haben. (Anhaltender Beifall.)

Herr M. Saulescu interpelliert den Unterrichtsminister darüber, daß Dr. Schmidt aus Berlin in Cucuteni Ausgrabungen macht, daß er bereits eine Kiste mit archäologischen Funden nach Berlin gesendet habe und im Begriffe sei, eine zweite Kiste abzusenden.

Kriegsminister General Crainiceanu legt das Projekt betreffend die Abänderung des Rekrutierungsgesetzes auf den Tisch des Hauses.

Die Spezialdebatte über das Gesetz betreffend die Inwertsetzung der Ueberschweemmungsgelände wird beendet.

Um 3 Uhr 45 wird die Sitzung geschlossen.

Senat. — Sitzung vom 27. Dezember.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 40 Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn General Budastranu eröffnet.

Auf der Tagesordnung

### das Sanitätsgesetz.

Prof. Dr. Petrinipaul übt an der Vorlage Kritik. Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Cantacuzino ist zwar ein Mann von Verdienst, aber es fehlt ihm, so wie seinem Gehilfen dem Subdirektor Dr. Sion an der praktischen Erfahrung. Redner weist nach, daß die für die Gesetzesvorlage geltend gemachten statistischen Daten ungenau und übertrieben, und daß viele der Bestimmungen des neuen Gesetzes dem angestrebten Zwecke nicht entsprechen.

Um 5 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Dr. Petrinipaul wird seine Rede heute fortsetzen.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28. Dezember 1910.

Tageskalender. Donnerstag, den 29. Dezember. — Katholiken: Thomas B. — Protestanten: Thomas. — Griechen: Aggäus.

Witterungsbericht vom 27. November. + 0 Mitternacht, + 1 7 Uhr früh, + 2 Mittag. Das Barometer im Sinken bei 752, Himmel regnerisch. Höchste Temperatur + 9 in Calafat, niederste — 9 in Dorna.

Sonnenaufgang 7.53. — Sonnenuntergang 4.41.

Vom Hofe. S. k. J. der Kronprinz wird diese Woche an einer Jagd teilnehmen, die der Verwalter der Krondomänen Herr Kalinderu auf der königlichen Domäne von Perisch (Jflov) veranstalten wird.

Prinz Carol als Sportsmann. Prinz Carol hatte gestern Nachmittag um 4 Uhr auf dem Boulevard Elisabetha einen kleinen Unfall. Der junge Prinz fuhr auf dem Motorcycle über den Boulevard, als der Motor vor dem Gebäude der Esorie plötzlich versagte. Der Prinz war genötigt, nahezu eine halbe Stunde lang auf dem Boulevard zu bleiben, bis ein in der Nähe wohnender Mechaniker den Schaden am Motor reparierte, worauf der Prinz seine Fahrt nach Cotroceni fortsetzte. Der Zwischenfall hatte ein zahlreiches Publikum herbeigeloct.

Parlamentarisches. Gestern wurde in der Kammer die Gesetzesvorlage betreffend die Einführung der progressiven Einkommensteuer eingebracht. — In Kurzem wird im Parlamente die Vorlage eingebracht werden, durch welche einige Artikel des Gesetzes über den gewerblichen Unterricht abgeändert werden.

Das neue Sanitätsgesetz, dessen Generaldebatte gestern im Senate begonnen hat, hat von Seite des Delegiertenkomitees in den auf die Sanitätskontrolle bezüglichen Teilen wesentliche Abänderungen erfahren. Die wichtigste Abänderung bezieht sich auf die Strafen. Der betreffende Absatz, lautet in seiner neuen Fassung folgendermaßen:

Wer in den Handel oder in den Konsum gefälschte oder verdorbene Lebensmittel oder Getränke bringen wird, wird folgendermaßen bestraft werden: Wenn es aus Fahrlässigkeit gehandelt hat, wird er mit einer Geldstrafe von 10—50 Frs. belegt werden. Wenn er wesentlich gehandelt hat, mit einer Geldstrafe von 20—100 Frs.; im Falle der Rezidive wird die Geldstrafe verdoppelt, und wenn er im Laufe eines Jahres eine zweite Rezidive begeht, so wird die Geldstrafe 1000 bis 5000 Frs. betragen. Wenn er selber die Fälschungen begangen hat, so wird die Geldstrafe 500—1000 Frs. betragen. In dem Falle der Rezidive wird sie verdoppelt werden, und wenn er im Verlaufe eines Jahres eine zweite Rezidive begeht, wird die Strafe 10 Monate bis zu einem Jahre Gefängnis betragen.

Ein Nationalitätenkongress in Ungarn. Die rumänische Nationalpartei in Ungarn wird in den wichtigsten rumänischen Zentren, wie Arad, Lugosch, Sächsisch-Sebesch etc. große Volksversammlungen veranstalten, auf denen für die Abhaltung eines großen Kongresses der nichtmagyarischen Nationalitäten Propaganda gemacht werden soll. Dieser Kongress soll in Budapest stattfinden. Die Slovaken werden gleichfalls Volksversammlungen abhalten, um sich für den Kongress der Nationalitäten vorzubereiten.

Die rumänische Nationalpartei in Ungarn. Der Rumänenführer Julin Maniu hat einem Redakteur der in Budapest erscheinenden „Keleti Ertesito“ folgende Erklärungen gemacht: Die rumänische öffentliche Meinung genehmigt einstimmig die Tendenzen und die Taktik der Nationalpartei. An der letzten Sitzung des Exekutivkomitees, zu der 80 Mitglieder einberufen waren, haben 46 Mitglieder teilgenommen, und weitere 30 teilten brüskell mit, daß sie sich den Beschlüssen, die gefaßt werden würden, rückhaltslos anschließen. Dies könne den ungarischen Politikern als Beweis dafür dienen, daß in den Reihen der Rumänen Einheit der Ansichten herrscht. Was die Annäherung der Rumänen an die Magyaren betrifft, so konnten die ungarischen Politiker sehen, daß auch in dieser Frage im Schoße der Nationalpartei Uebereinstimmung herrscht; und selbst diejenigen, welche an die Möglichkeit einer Aktion in diesem Sinne glaubten, haben sich davon überzeugt, daß für den Augenblick die von ihnen gewünschte Versöhnung ausgeschlossen erscheint. Die Zwischenfälle, die sich innerhalb der rumänischen Nationalpartei und der rumänischen Presse zugezogen, haben einen rein persönlichen Charakter. Einige junge Leute haben gegen Männer von langer Erfahrung und gegen die Führer der Partei Angriffe erhoben, ohne daß sie indessen im Stande gewesen wären, ein neues Programm vorzubringen. Die Beschlüsse des Programmes werden einstimmig gefaßt, und es hat sich keine einzige Stimme zur Verteidigung derjenigen erhoben, die sich gegen die Parteidisziplin vergangen haben.

Die rumänischen Schulen in Mazedonien. Die rumänischen Schulen und Kirchen in Mazedonien haben bekanntlich eine neue Organisation erhalten und werden in Zukunft

von drei Centralforien mit dem Sitze in Saloniki, Janina und Monastir geleitet werden. Mit der Ausarbeitung des Reglements für die Wirksamkeit dieser Forien wurde eine Spezialkommission beauftragt, an dessen Spitze der Direktor im Ministerium des Aeußern Herr Jonescu steht, und denen auch die Herren Dr. Leonte, Valaberi und andere angefehene Mitglieder der hiesigen mazedonumänischen Kolonien angehören.

**Der Kinematograph der Schulkasse.** Die Verwaltung der Schulkasse hat beschlossen, von jetzt ab jeden Sonntag kinematografische Vorstellungen für die Zöglinge der hauptstädtischen Volksschulen zu veranstalten. So wurden für nächsten Sonntag die Schüler und Schülerinnen von 6 Volksschulen eingeladen. Die Vorstellungen werden von 9—12 Uhr Vormittag und von 2—5 Uhr Nachmittag stattfinden. In dieser Weise werden der Reihe nach alle Schüler und Schülerinnen der öffentlichen Volksschulen zu den kinematografischen Vorstellungen herangezogen werden. Das Programm dieser Vorstellungen wird derartig zusammengestellt werden, daß es für die Kinder gleichzeitig belehrend und interessant sei und sittlich erhebend wirkt.

**Deutsche Guttemplerlogen.** Der Hilfsbürgermeister Herr Dr. Botescu, hielt Sonntag abends im Logenheim der deutschen Guttempler einen sehr interessanten Vortrag, der von der überaus zahlreich erschienenen Zuhörerschaft mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit großem Beifall ausgezeichnet wurde. Der Vortragende sprach in geistvoller fesselnder Weise über die unhygienische Lebensführung der meisten Menschen, die so dahinleben, als wenn es ihre Hauptaufgabe wäre, sich möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Die große Mehrzahl der Menschen leidet und stirbt frühzeitig an Krankheiten, die sie sich durch ihre unvernünftige Lebensweise zuzieht. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages sprach Herr Dr. Botescu von den Lebensmittelfälschungen gewissenloser Leute, welche durch ihre Habgier die Gesundheit ihrer Mitbürger schwer schädigen. Herr Dr. Botescu nahm den Tee im Kreise der Guttempler ein, und hatte seine Freude daran, als er sah, wie sie bei einem Tee — ohne Rum — sich so köstlich unterhalten und aus voller Brust ihre Lieder singen. Herr Dr. Botescu ließ sich die Organisation und die Bestrebungen des Guttemplerordens erklären und fand sie sehr lobenswert. Er anerkannte die schöne soziale Aufgabe des Ordens und wünschte seinen Bestrebungen den besten Erfolg. Bei dem Vortrage waren auch viele rumänische Guttempler anwesend, die mit ihren deutschen Ordensbrüdern stets in bestem Einverständnis der Ordenssache dienen.

**Deutscher Volksbildungsverein in Rumänien.** — **Öffentliche Vorträge.** — Am 19. Juli d. J. sind es hundert Jahre gewesen, daß Preußens schwer geprüfte Königin Luise aus dem Leben schied. Der D. V. R. betrachtet es als seine Pflicht, das Andenken der mit Deutschlands Schicksalen so eng verbundenen edlen Frauengestalt in den Herzen der in Rumänien lebenden Deutschen zu erhalten. Morgen Donnerstag, den 16./29. Dezember hält im großen Saal der Vereinigung der Reichsdeutschen Herr Pfarrer Lic. Fritz Bennewitz einen Vortrag über „Königin Luise“, in welchem er über das Leben und Wirken dieser deutschesten aller deutschen Frauen sprechen wird.

Als Beilage wird dem in Kürze erscheinenden diesjährigen Hauskalender des D. V. R. ein von der „Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst“ in Berlin kunstvoll ausgeführtes Bildnis der Königin Luise nach dem berühmten Gemälde von Vigee-Lebrun beigegeben werden. Eine von derselben Gesellschaft in Farben hergestellte Nachahmung des Originals wird morgen Abend in dem Saale der Reichsdeutschen ausgestellt sein.

Eintritt zum Vortrag frei für jedermann. Abnehmen der Hüte auch für Damen obligatorisch.

**Weihnachtsfestspiel der katholischen Knaben-Volks- und Realschule in Craiova.** Aus Craiova wird uns geschrieben: Am 25. Dezember (n. St.) 5 Uhr abends veranstaltete die katholische Knaben-Volks- und Realschule ein Weihnachtsfestspiel. Der größte Festsaal Craiovas, Belle-Vue, war schon vor Beginn fast bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Selbst einige Herren vom kath. Vorstand in Caracal waren anwesend. Durch das Liederspiel „Unsere Weihnachtsfeier“ von Binder-Beumann wurde der Abschied des Sommers und der Einzug des Winters zum Ausdruck gebracht. Der Sommer (Gabor III. Realklasse), der Winter (Grusiany III. Realklasse), sowie der Weihnachtsengel (Zoller II. Realklasse) machten durch ihre herrlichen Kostüme und durch ihre mit richtigem Pathos vorgetragenen Deklamationen den besten Eindruck. Mit großem Beifall wurde auch der Gesangszusatz aufgenommen, den ein 3 stimmiger Knabenchor mit deutlicher Beachtung der „piani“ und „forti“ dem lautlos lauschenden Publikum zum Vortrag brachte. Am besten gefiel das Schlittenlied und der Weihnachtsmarsch.

Hierauf folgten zwei vom Volks- und Realschuldirektor Heinrich Bauer mit vielem Fleiß und großer Sorgfalt einstudierten und eingeübten Weihnachtsdramen. Das erstere war das Weihnachtsmärchen „Drei Wünsche“ von Ebeling-Grau. Es war eine wahre Freude, dem lustigen Treiben der Zwerglein zuzuschauen. Die kleinen Dilletanten machten ihre Sache recht gut, besonders das Trudeln (Woff III. Realklasse) und ihr Bruder Peter. (Petri IV. Realklasse.) Das zweite der beiden Dramen hieß „Zuckklapp oder Tannenbäumchens Weihnachtsfest.“ Die ungeheuer, kindliche Sprache, das ungewöhnliche, frische Benehmen und Auftreten gefiel sehr den Zuschauern und besonders den Eltern, die in großer Anzahl erschienen waren, um ihre lieben Kleinen auf der herrlich erleuchteten und feenhaft ausgeschmückten Bühne als „Pud“ oder als Schneeflocke oder als Max und Moritz u. f. w. handeln zu sehen. Reicher Beifall lohnte auch hier die kleinen Darsteller, die sich so ganz in ihre Rollen hineinzuversetzen wußten. Dem Direktor Leopold Heinrich Bauer ist zu der wohl gelungenen Feier nur herzlich zu gratulieren.

Nun folgen noch die Namen jener edler Spender, durch deren Mildtätigkeit eine Anzahl armer Schulkinder mit Weihnachtsgeschenken (Kleidern) bedacht werden konnten. 20 Francs spendeten: Herr Radinsky, k. u. k. österr.-ungar. Vize-Konsul, Frau Oberin Gijefa Kolbhy, Pfarrer Kucka, S. Kurti. 10

Francs spendeten die Herren: Meszaros Öbrner, Roth Kon-toschweller, Pilz, Unterweyer, ferner Frau Dabdescu und Fr. Ladu. Andere Spender waren die Herren: Meszaros, Waidmann, Kirchner, Erhalsky, Zente, Dellabarba, Pavlik, Klara und Frau Pelschuh.

**Die Kinderbekleidung des österr.-ungar. Hilfsvereines.** Einer Anregung des Herrn Generalkonsuls von Wobianer folgend, veranstaltet der österr.-ungar. Hilfsverein seit 5 Jahren alljährlich zur Weihnachtszeit eine Kinderbekleidung. Auch in diesem Jahre hat dieser Wohltätigkeitsverein der armen Kinder gedacht und seine Mitglieder zu dem Feste der Kinderbekleidung in den Festsaal des Klosters zur Heiligen Maria geladen. Es waren erschienen: Der Ehrenpräsident des Vereines S. Durchlaucht Prinz Schönburg und Gemahlin und die Herren der k. u. k. Gesandtschaft, Herr Generalkonsul von Wobianer und Gemahlin, sowie die Herren des k. u. k. Konsulates, die Vorstandsmitglieder mit ihren Gattinnen. In der Mitte des festlich decorierten Saales war ein von den Kloster-schwestern liebevoll geschmückter Weihnachtsbaum aufgestellt, längs der Wände lagen auf Tischen die Kleider und die Süßigkeiten. Nachdem die Kinder unter der Führung der Lehrer Aufstellung genommen hatten, hielt der Vereinspräsident, Herr Generalkonsul von Wobianer eine warmherzige Ansprache, in der er allen Spendern, der ehrwürdigen Frau Oberin, und den Kloster-schwestern, den Lehrerinnen der ungarischen Hand-arbeitenschule und vor Allen Herrn Stampf, der unermüdlich, wie in den vergangenen Jahren, die Fertigstellung der Kleider veranlaßte, im Namen des Vereines herzlich dankte, den Kindern die Bedeutung des Festes auseinandersetzte und sie ermahnte durch Fleiß, gutes Betragen und Pflege patriotischen Sinnes sich der Wohltat würdig zu zeigen. Nach „Plünderung“ des Weihnachtsbaumes wurden circa 150 Kinder mit den Kleidern betheilt. Jedes Kind erhielt einen Anzug, Mantel, ein paar Schuhe und Mütze, sowie ein Paket Obst und Süßigkeiten. Es war ein rührender Moment als die nur notdürftig gekleideten Kinder freudestrahlend die warmen Kleider in Empfang nahmen, um nach Hause zu eilen und sie ihren armen Eltern zu zeigen. Eine wirklich erhebende Feier! Es ist nur zu wünschen, daß die Spenden in jedem Jahre reichlicher fließen, damit der österr.-ungarische Hilfsverein die Zahl der zu bekleidenden Kinder dem wirklichen Bedürfnis entsprechend bestimmen könne, ohne durch den Mangel an Mitteln darin beschränkt zu sein.

**Sängerschaft der Bukarester Deutschen Liedertafel nach Cairo.** Der rührige Vorstand dieses Vereines veranstaltet im März 1911 eine Sängerschaft nach dem Orient und ladet alle Mitglieder und Freunde zur Teilnahme an derselben ein.

Nach berühmten einstigen Metropolen des Altertums, nach Konstantinopel mit seiner herrlichen Bosphoreinsicht, wo nunmehr nach langem, blutigem Ringen Kreuz und Halbmond in mehr oder weniger friedlicher Weise beieinanderwohnen, nach dem an klassischen Denkmälern reichen Griechenland mit seiner von der Akropolis gekrönten Hauptstadt Athen, nach Alexandria, einem der uraltesten Handelsplätze der Welt, wo die Sprachen der Levante in buntem Gemische durcheinanderfließen und endlich nach Cairo, der Nachkommn des stolzen, hunderttorigen Theben, ruft diese Fahrt, um die Teilnehmer dadurch für einige Tage den Unbilden des heimischen Winters zu entreißen und ihnen in sonniger Pracht, in anregender, bequemer Weise und im Kreise lieberer Stammes-genossen fremde Länder und Völker zu zeigen, die seit urdenklichen Zeiten die Phantafie des Abendlandes ununterbrochen beschäftigt haben.

Wohl keine morgenländische Stadt bestricht die Besucher mit so vielem Zauber, wie die alte Chalifenstadt Cairo. Sitten und Gebräuche der Einheimischen, arabische Bauten, alt-ägyptische Denkmäler, daneben mit modernstem, europäischem Komfort umgebenes Großstadtleben, das alles bietet ein einzigartiges Bild reizvoller Abwechslungen, deren Eindrücke dem Gedächtnisse niemals entschwenden können.

**Kleine Nachrichten.** Anlässlich der Botierung des Sanitätsgesetzes hat sich ein Komitee von Ärzten gebildet, um zu Ehren des Schöpfers dieses Gesetzes, des Generaldirektors des Sanitätsdienstes Dr. Ioan Cantacuzino ein Bankett zu veranstalten. — In der Haushaltungsschule in Bukarest wird am 23. und 24. Dezember (5. und 6. Januar) eine Kochausstellung eröffnet werden.

**Rumänisches Salz in Serbien.** Aus Belgrad wird telegraphiert: Die Bevölkerung in Serbien ist sehr unzufrieden mit dem von Ungarn gelieferten Salz und verlangt, daß wieder rumänisches Salz in den Konsum gebracht werde. Die Frage wurde auch in der Skupschina vom Abgeordneten Giuric zur Sprache gebracht, der an den Finanzminister eine Interpellation richtete. Giuric beschuldigte die magharischen Konzessionäre, daß das von ihnen gelieferte Salz nicht dem Muster entspreche, auf Grund deren sie bei der Lizitation die Lieferung erhalten hätten.

**Filharmonisches Konzert.** Nächsten Sonntag Nachmittag um 3 Uhr wird das Orchester des Unterrichtsministeriums unter Leitung des Herrn D. Dinicu im Athenäum sein sechstes symphonisches Konzert unter Mitwirkung des Violonisten Herrn S. Barozzi mit folgendem Programm veranstalten: 1. Berlioz: Römischer Carneval „Ouverture“, eines der schönsten Werke des großen Meisters. 2. Max Bruch: Violinkonzert in Sol minor ausgeführt von Herrn Barozzi unter Begleitung des Orchesters. 3. Tschaikowski: Pathetische Symphonie (No. 6). Dieses monumentale Werk wird gegenwärtig im Auslande mit dem größten Erfolge zur Aufführung gebracht. — Billete an der Theateragentur der „Independance Roumaine.“

**Die Cholera.** Da die italienische Regierung amtlich bekannt gegeben hat, daß die Choleraepidemie in Neapel vollständig aufgehört hat, hat die Generaldirektion unseres Sanitätsdienstes beschlossen, für die Reisenden und Probenienzen aus diesem Hafen ergriffenen Sanitätsmaßregeln aufzuheben. Da aber der Hafen von Konstantinopel, den die aus Neapel kommenden Schiffe berühren, noch von der Cholera infiziert ist, so werden diese Schiffe auch weiterhin der gleichen Behandlung wie die aus Konstantinopel kommenden Schiffe unterworfen werden.

**Verhaftete Fälschmünzer.** Vor einigen Tagen meldete der Polizeigagent Nicu Mihai dem Chef der hauptstädtischen Kriminalpolizei Herrn N. Popp, daß im Weiler Bellu bei Bukarest ein gewisser Nita Jonescu mit seiner Zuhälterin Zamfira Moraru wohne, von denen es heiße, daß sie Fälschmünzerei treiben. Herr Popp verlangte von der Staatsanwaltschaft die Ermächtigung, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen und beauftragte den Kommissär Dragomirescu und den Agenten Nicu Mihai mit der Durchführung der Nachforschungen. Beide begaben sich nach Bellu, wo es ihnen gelang, die Frau in dem Augenblicke zu betreten, als sie in einer Vacante ein falsches 2 Francsstück verausgabte. Anlässlich der an ihr vorgenommenen Leibesvisitation fand man bei der Frau weitere 8 falsche Zweifranckenstücke und 2 falsche Fünzigbanistücke. Die beiden Polizisten begaben sich hierauf in die Wohnung Jonescus, der sich, als er ihrer ansichtig wurde, mit einem Gewehre und einem Messer bewaffnete. Es gelang aber dem Agenten durch eine geschickte Bewegung die Arme des Fälschers zu ergreifen und ihm die Hände auf dem Rücken zusammenzubinden, worauf die beiden Polizisten in aller Ruhe das Haus durchsuchten. Es wurden alle Werkzeuge und Matrizen für die Herstellung der Fälschfate sowie eine Menge von falschen Silber- und Nickelmünzen aufgefunden. Das Fälscherpaar wurde zur Polizei geführt und wird heute der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

**Beraubung der türkischen Gesandtschaft in Sofia.** Das türkische Blatt „Tanin“ erfährt, daß aus der türkischen Gesandtschaft in Sofia wichtige geheime Dokumente gestohlen worden sein. Die Diebe suchten sich insbesondere in den Besitz jener Dokumente zu setzen, die sich auf die Haltung Rumäniens im Falle eines türkisch-bulgarischen Konfliktes beziehen. Ein anderes aus Konstantinopel eintreffendes Telegramm besagt, es herrsche die Ueberzeugung vor, daß in diesen Dokumentendiebstahl die bulgarische Regierung eingemengt sei.

**Ein gefährlicher Hochstapler.** Dieser Tage wurde in Czernowiz ein äußerst elegant auftretender Herr verhaftet, der als Viconte Arthur de Blanc auftrat, in Wirklichkeit einer der gefährlichsten internationalen Hochstapler, Mädchenhändler und Zechpreller ist. Der Verhaftete heißt mit seinem wirklichen Namen Morizohn, stammt aus Galatz und wird wegen zahllosen mit größtem Raffinement ausgeführten Betrügereien und Diebstählen von der deutschen, belgischen und schweizerischen Polizei gesucht. Morizohn wurde auf seiner Reise von einer Abenteuerin Helene Baumgartner begleitet, mit deren Hilfe Morizohn junge Mädchen heranzogte, die er dann an Freudenhäuser verkaufte. Morizohn hat in den verschiedenen großen Städten, in denen er seine Gewerbe ausübte, nicht weniger als 500 Abstrafungen erfahren.

**Unfälle.** Der Universitätsprofessor Herr Paul Regulescu ging gestern Nachmittag in Begleitung des Generalsekretärs des Domänenministeriums Herrn Basile Antonescu über die Calea Victoriei. An der Ecke der Str. Jonica sprang eine mit großer Geschwindigkeit daherkommende Automobildrosche auf das Trottoir und traf Herrn Regulescu, der zwischen dem Vorderteil des Automobils und das Auslagefenster des Schuhwarenlagers „Progresul“ eingeklemmt wurde. Herr Professor Regulescu trug schwere Verletzungen an beiden Beinen davon. Unter dem Publikum rief dieser Unfall große Entrüstung hervor, und der schuldige Chauffeur wurde bloß durch die Intervention der Polizei von einer schweren Züchtigung bewahrt. — Der Bauer Nicolae Reagu wurde gestern in der Str. Baragiei von einem Lastwagen überfahren und lebensgefährlich verletzt. Der Verwundete wurde ins Colaspital transportiert.

**Die Liebe die tödtet.** Auf der Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Dudesti und Jonesti-Verlesti wurde dieser Tage der Leichnam des Bauers C. Ursu aufgefunden. Der Leichnam war vom daherkommenden Eisenbahnzuge mitten entzwei geschnitten worden, so daß man anfänglich glaubte, daß es sich um einen Unfall oder um einen Selbstmord handelte. Bei näherem Nachsuchen aber fand man an dem Leichnam die Spuren von Schußwunden, und die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß Ursu von einem gewissen C. Bogza ermordet worden war. Bogza, der verhaftet wurde, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt. Bogza unterhielt ein Liebesverhältnis mit der Frau des Ursu und hatte beschlossen, sich des unbequemen Chemanes zu entledigen, um in aller Gemächlichkeit mit seiner Geliebten leben zu können. Eines Nachts als Ursu von Hause wegging, folgte er ihm nach und tödtete ihn neben dem Bahngelände durch zwei Revolver-schüsse. Dann schleckte er, um das Verbrechen zu maskieren, den Leichnam auf das Bahngelände, wo das Opfer vom daherkommenden Eisenbahnzuge entzweigefahren wurde. Sowohl der Mörder als auch die Frau des Ursu, die um die Tat wußte, wurden verhaftet.

**Selbstmordhronik.** Der Soldat Basile Grigore von der 6. Kompagnie des Infanterieregiments 6 Mihai-Biteazu stürzte sich gestern Vormittag um 10 Uhr in selbstmörderischer Absicht aus einem Fenster des ersten Stockwerkes der Kaserne in den gepflasterten Hofraum. Der Unglückliche, der sich beim Stürze beide Arme brach und sich überdies am ganzen Körper schwere Verletzungen zuzog, wurde ins Militärspital transportiert. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser. Wie festgestellt wurde, hat sich Basile das Leben nehmen wollen, weil der Militärdienst ihm nicht gefiel. Er hatte sich schon oft und oft darüber beklagt, daß ihm der Dienst zu schwer sei und hatte es vor einiger Zeit versucht, sich durch Verfümmelung dienstunfähig zu machen, in dem er sich eine Nadel in das linke Knie steckte. Er mußte damals ins Spital transportiert werden, wo er mehr als 2 Wochen blieb. Letzten Sonntag wurde er als geheilt entlassen und zum Regimente geschickt, um hier wegen Selbstverfümmelung abgeurteilt zu werden.

Der Soldat Petre Dima von der Compagnie der Fußgendarmen in Bukarest hat sich gestern durch einen Revolverschuß ins Herz getödtet. Dima war erst am 1./14. November eingereicht worden und hatte vor 3 Tagen einen Urlaubsschein erhalten, den er benötigte, um seine in der Str. Meecet wohnenden Eltern aufzusuchen. Hier erfuhr er, daß ihm seine Geliebte untreu geworden war und sich mit einem Anderen eingelassen habe. Aus Rummor darüber nahm er sich das Leben.

**Literatur.**

**Hervorragende Frauen.** Lebensbilder aus zwei Jahrhunderten von Amanda Sonnenfels. Gotha. Friedrich Andreas Perthes N.-G. Preis: broschiert M. 4. — gebunden M. 5. — Das schön ausgestattete, mit sieben Bildnissen geschmückte Buch bietet, nach einer fesselnden Einleitung, ausführliche und fein gezeichnete Lebens- und Charakterbilder folgender Persönlichkeiten: der Königin Luise von Preußen, der Großherzogin Luise von Sachsen-Weimar, der Mutter Goethes, Charlotte von Steins, Charlotte von Schillers, Karoline von Wolzogens und Bettina von Arnims. Die Verfasserin hat zu jedem dieser Lebensbilder eindringende Quellenstudien gemacht und namentlich die vorhandenen Briefe benutzt und verarbeitet. So war es ihr möglich, über die Wesensart der einzelnen Individualitäten sich ein eigenes Urteil zu bilden und tief in den Charakter der geschilberten Persönlichkeiten einzudringen. Das gehaltvolle Werk sei allen Gebildeten bestens empfohlen. Namentlich die gebildete Frauenwelt, auch die reisere weibliche Jugend, wird sich mit Genuß und Nutzen in die tiefgründige Gedanken- und Gefühlswelt weiblicher Individualitäten versenken, die als glänzende Sterne am Geistessternhimmel unserer Nation leuchten.

**Die gute Tat.**

— Von Leon Frapin. —

Die kleine Baronin Yolande — im Kreise ihrer Intimen Rose-Bebe genannt — befand sich auf dem Gipfel des Entzückens: Sir Clarence, der amerikanische Milliardär, hatte sein Erscheinen bei ihrem nächsten Diner zugesagt. In höchster Eile berief sie ihre besten und eifrigsten Freunde zu sich und erging sich in den übertriebensten Äußerungen:

„Ihr sollt sehen, was für ein ungewöhnlicher Mensch dieser Clarence ist! Was für ein königlicher Gesichtsausdruck! Sein undurchdringliches Antlitz trägt in irgend einer Weise das rätselhafte Lächeln des Reichtums; in seinen Augen brennt ein fahles Leuchten und seine Stimme hat einen metallischen Klang. Ich werde ihn dazu veranlassen, uns seine Abenteuer zu berichten und Ihr mögt selbst urteilen, ob sie nicht den schweren Geruch des Goldes ausströmen.“

Sir Clarence war in Wahrheit eine bemerkenswerte Erscheinung, vor allem durch seine Zurückhaltung und seine außerordentliche Einfachheit. Er war 50 Jahre alt, groß, breitschultrig und mager, mit einem dunklen, gebräunten Gesicht; sein Bart war rötlich und das Haar, das sorgfältig über der Glase gescheitelt war, hatte zu Seiten des Kopfes einen matten Glanz, als wäre es leicht mit Asche bestreut. Er war wohl etwas unnahbar, aber von freundlichen Umgangsformen.

Das von der kleinen Baronin arrangierte Fest schien ungewöhnlich gelungen. In einem Feenmärchen von Blumen und Lichtern, waren eine Anzahl junger und reizender Frauen, defolletiert und mit Diamanten geschmückt, sowie ebenso viele dekorative Persönlichkeiten im schwarzen Frack, um eine glänzend besetzte Tafel versammelt.

In der leichten und angenehmen Art zu plaudern, wie sie in der guten Gesellschaft üblich ist, wurde das Gespräch, das sich um künstlerische und weltliche Interessen drehte, in einer Weise von dem Herrn des Hauses gelenkt, daß Sir Clarence stets den Mittelpunkt bildete.

Die kleine Baronin, die an der rechten Seite des Milliardärs saß, plauderte unbedacht und berauscht vor Glück. Beim Dessert begann ihr Gatte zu ahnen, sie werde nun einen jener teilen Streiche begehen, für die sie bekannt war und die ihr den Ruf eines „enfant terrible“ eingetragen hatten.

Der Baron hatte auch bald allen Grund, die Brauen ärgerlich zusammenzuziehen: Um ihre guten Freunde noch mehr zu blenden, brachte Yolande das Gespräch auf jene dringenden Bittgesuche, die einen reichen Fremdling verfolgen und auf die Freigebigkeit, mit der er imstande ist, sie zu erfüllen.

Wahrhaftig! Während Sir Clarence alles aufbot, um vergessen zu lassen, daß er ein Mensch mit nicht alltäglichen

Schicksalen sei, wollte die kleine Törrin ihren Gast in dem Lichte des Außergewöhnlichsten sehen und durch ein Vorgehen, das wirklich kindisch und indiscret genannt werden mußte, zwang sie ihn, da es ihr nicht gelang, ihn die Macht seines Vermögens aufrollen zu lassen, sich wenigstens seiner Wohlthaten zu rühmen.

„Sie müssen uns von der größten Freigebigkeit erzählen die Sie jemals gezeigt haben!“ bettete sie reizend und mit kindischem Eifer,

Der Baron glaubte ein kaum wahrnehmbares Zeichen von Aerger auf den unnahbaren und strengen Zügen des Sir Clarence zu bemerken und versuchte das Gespräch ins Allgemeine abzulenken:

„Die Wohltätigkeit ist sicher eine der angenehmsten Tätigkeiten, in welcher Schichte der Gesellschaft man immer sich befinden mag — aber wir bewahren gerne das Geheimnis unserer besten und edelsten Handlung, wehr noch wir kennen sie manchmal selber nicht!“

Aber ach, die kleine Baronin erfaßte mit kühnem Schwung die hingeworfenen Fäden:

„Ja, das ist es, Sir Clarence, bitte, bitte, erzählen Sie uns, was das Beste war, das Sie in Ihrem Leben getan haben, beichten Sie uns Ihre großmütigste Handlung.“

Niemand tat ihr Einhalt. Bestärkt von ihren guten Freunden, die sich über ihre unverzeihliche Ungeschicklichkeit bestens amüsierten, bestand sie kindisch auf ihrem Willen, trotz einer Abwehr von Seiten des Milliardärs, die ziemlich scharf klang.

Niemals noch hatte das verzogene Kind einen solchen Ausdruck hartnäckiger Kaprice gezeigt.

Sir Clarence lächelte mit halbem Lächeln ihren erneuten Bitten; plötzlich sagte er in fast strengem Ton:

„Also gut, Baronin, ich willige ein. Um Ihnen ein Vergnügen zu bereiten, werde ich Ihnen von der besten Handlung meines Lebens erzählen.“

Die kleine Frau klatschte in die Hände. Eine überschäumende Freude blitzte aus ihren Augen, aus ihrem ganzen, blonden und rosigen Gesichtchen. Das entzückte Mienspiel, das sie ihren Freunden zeigte, bedeutete:

„Wir werden mitzählen, mitrechnen und im Golde wühlen. Von welch fabelhaftem Reichtum muß die beste Handlung eines Milliardärs berichten!“

Yolande war mit einer Gutmütigkeit begabt, die zugleich spontan und nachahmend war. Wenn sie von einer Tat der Großmut vernahm, die noch dazu eines gewissen Reichtums nicht entbehrte, so ruhte sie nicht, bis sie etwas Ähnliches getan hatte.

Diesem Wesenzug galt das Lachen ihrer Zuhörer — das ihres ärgerlichen Gatten nicht ausgenommen — denn man begriff, daß sie schon morgen, in verkleinertem Maßstab, die edle Tat des Sir Clarence ebenfalls auszuführen gedachte.

Eine warme und herzliche Erwartung lag auf all diesen Gesichtern und schien sich auch den Dingen des Raumes mitzuteilen: Das Kristall, das Silber, die Früchte und Blumen strömten eine nachsichtige Fröhlichkeit aus.

Die Damen stützten sich in die Polster ihrer Sessel und nahmen mit halbgesenkten Lidern eine andächtige Haltung an; hie und da begleitete das Aufblitzen eines Diamanten, die leichte Bewegung des Köpfchens seiner Trägerin. Die Herren betrachteten Sir Clarence mit höflicher Aufmerksamkeit.

Der Milliardär sprach das Französische mit außerordentlicher Leichtigkeit; sein fremder Akzent zeigte sich nur darin, daß er die Silben schärfer aussprach und gerade diese Besonderheit verlieh seiner Ausdrucksweise eine natürliche Würde. In vornehmer Haltung saß er da, die linke Hand auf den Rand des Tisches gestützt; von Zeit zu Zeit neigte er höflich den Kopf gegen die Gastgeberin, an die sich seine Erzählung besonders zu wenden schien.

Hier die Geschichte, die er in der laufenden Stille zum Besten gab:

„Vor einigen Jahren wurde ein gewisser Mahut zum Tode verurteilt und zwei Monate vergingen, ohne daß die oberste Behörde seinem Gnadengesuch stattgegeben hätte.“

Um das Leben dieses Glenden, der kaum zwanzig Jahre alt war, zu retten, machte seine Mutter die unerhör-

testen Anstrengungen, die übermenschlichsten Versuche, so daß die Zeitungen ihrem Publikum ungeahnte Unterhaltung bieten konnten.

Die arme Frau hatte das blinde Drauflosgehen eines Tieres, das ihr Junges verteidigt. Sie lief von Pontius zu Pitatus, klopfte an alle Türen, ward abgewiesen, kam wieder, beharrlich und niemals entmutigt. Man erzählte sich, daß jene Türen, die ihr unerbittlich verschlossen blieben, die blutige Spur ihrer Fingernägel aufwiesen.

Endlich, als alle Möglichkeiten erschöpft waren, wies man sie an mich: Ich hätte der französischen Regierung solche Dienste geleistet, daß sie mir eine Bitte nicht abschlagen könne, selbst wenn es die außergewöhnlichste wäre.

Und da ein reicher Amerikaner ja stets für ein ausgemachtes Original gilt, so überzeugte man das jammervolle Geschöpf, daß ich sicherlich phantastisch genug sein werde, die Begnadigung ihres Sohnes zu fordern.

Am Ende all ihrer Hilfsquellen angelangt, zögerte sie nicht von Paris aufzubrechen, um mich bis auf meine Besitzung in der Bretagne zu verfolgen; dies ist das Schloß Kerdumont. Es liegt an einer zerklüfteten Meeresküste und ist auf einem Felsen erbaut, der unermülich von den Fluten bespült wird.

Ich frage mich noch jetzt, durch welche List das Weib, das von den Dienern immer wieder verjagt wurde, es möglich machte, dennoch bis zu mir zu gelangen.

Ich befand mich in meinem Arbeitszimmer, das mit einer breiten, fensterartigen Tür versehen ist, die aber statt auf einer Terrasse zu führen, sich über einem Abgrund von mehr als 100 Metern eröffnet, so daß für mich die Illusion geschaffen ist, mich auf offenem Meer und unter freiem Himmel zu befinden. Vor meinem Schreibtisch sitzend, hatte ich links von mir die Unendlichkeit, rechts eine Türe, die ins Innere des Hauses führte.

Durch diese trat sie ein, ohne Vorwissen der Lakaien, ohne anzuklopfen, ungestüm und plötzlich.

Sie sah abenteuernd aus, daß ich einen Augenblick von Bewunderung erfaßt wurde.

Ihr Kleid, ohne Zweifel von den Wächterhunden zerrissen, ging ihr kaum noch bis ans Knie, darunter sah man zwei hagere, schwärzliche Stöcke: das waren die Beine dieser Frau. Die Fußspitze trat unförmig aus dem zerrissenen Schuh hervor, dessen Oberleder nicht mehr mit der Sohle zusammenhing. Ich übertreibe nicht: diese Fußspitze, abgenützt von dem langen Marsch, war blutig und zerfetzt.

Das Haupt war unbedeckt und die grauen Haare hingen kurz und wirr in ihr Gesicht. Der rotbraune Hals wuchs ungewöhnlich lang hervor, die Schlagader war so straff gespannt wie ein Strick und der stark vortretende Adamsapfel schien die Haut sprengen zu wollen. Unter den Augen hatten die Tränen und der Staub ihre Wangen so ausgehöhlt daß sie zwei blutige Wunden bildeten.

Klein, zermürbt, ohne Fleisch auf den Knochen, trug sie nur einen alten Sack, angefüllt mit beschmutzten Papieren. Und dann sprach sie:

„Oh meine Gnädige, es wird das tiefste Bedauern meines Lebens bleiben, daß kein Dichter zugegen war, um die Worte dieser Frau zu sammeln und der Nachwelt zu überliefern.“

In wenigen, übermenschlichen Worten stammelt sie die Schmerzen aller Mütter — und niemals hat meine Seele einen so tiefen Eindruck empfangen. Ich hatte Visionen von Folterquälen und Martern, von zukünftigem, lebend verzehrtem Fleisch.

Dann sprach sie von der Liebe der Mütter, von der Liebe für ihr kleines Kind, das allmählich größer und größer wird — und ich hatte die Empfindung von etwas unendlich Süßem, von etwas das stärker ist als alle Gesetze, mehr als die Menschen und größer als die Welt.

Und dann erging sie sich in Beschwörungen, in all jenen Worten, die das Mitleid hervorrufen können.

Mehr noch: ihre Stimme wurde zärtlich, überzeugend, trotzdem sie aus einer Kehle drang, die das Leiden, der scharfe Wind und der fieberhafte Durst rau und heiser gemacht hatten. Uebrigens war eine schwer zu beschreibende Umwandlung mit ihr vorgegangen: dieses scheußliche Lumpenbündel stieß kein Entsetzen mehr ein. Ihre von den Bissen

**Die schöne Amerikanerin.**

Roman von Erich Ebenstein.

38

Weller lehnte so steif und starr an der Wand, als müsse er ohne diese Stütze zu Boden sinken, und sagte kein Wort.

Eine Weile starrte er abermals in Nachdenken versunken vor sich hin, bis Abram plötzlich in heiterem Ton ihm auf die Schulter klopfend sagte: „Nun, machen Sie doch keine solche Leichenbittermine und sagen Sie mir lieber, was ich Ihnen antworten soll? Das arme Kind will doch wissen, wie es daran ist mit Ihnen!“

„Ich . . . werde um 6 Uhr am Zaun sein,“ gab Weller mit klangloser Stimme zurück.

„Na also! Endlich ein vernünftiges Wort!“

Kurz nach 5 Uhr entfernte sich der Gärtner, um einen Auftrag seines Herrn auszuführen, während der Portier mit einem Brief des Barons an Dr. Weller in die Stadt geschickt worden war. Der Kammerdiener war im oberen Stockwerk damit beschäftigt, seinem Herrn bei der Auswahl jener Gegenstände behilflich zu sein, die verkauft werden sollten.

In den unteren Räumlichkeiten war Karl Weller allein. Unruhig ging er auf und nieder. Die Unterredung mit Abram wollte ihm gar nicht aus dem Kopf. Dabei rückte die Stunde immer näher, in der Lisette ihn am Zaun erwarten wollte.

Karl liebte die Französin anfrichtig und wollte sie zu seinem Weibe machen. Immer trotziger bohrte sich der Gedanke in sein Hirn, daß der Baron wirklich kein Recht habe, ihn daran zu hindern. Und wenn er jetzt auf ein Viertelstündchen an den Zaun ginge, so war dabei doch kein Unrecht . . .

Da niemand von des Barons Bekannten um seine Rückkehr wußte, stand ein Besuch ja ohnehin nicht zu erwarten.

Als Weller so weit mit seinen Gedanken gekommen war, schlug es 6 Uhr. Nun gab er alles Zaudern auf, und eilte nach der rückwärtigen Gartenecke.

Er mochte die unteren Räume kaum 5 Minuten verlassen haben, als ein distinguiert aussehender junger Mann das Haus betrat und sich, als er keinen Diener bemerkte, einnigermassen verwundert umsah.

Aus dem Korridor des ersten Stockwerkes tönte eine Stimme herab, die verschiedene Gegenstände aufzählte.

Eine Standuhr mit schwarzem Gehäuse. Zwei Bilder von Gauermann. Ein länglicher Perferpetich. Eine silberne Rauchgarnitur — haben Sie das alles, Jean?“

„Jawohl, Herr Baron.“

Der junge Mann im Flur ging den Stimmen nach und stand plötzlich, wie aus der Erde gewachsen, vor dem Herrn des Hauses.

„Entschuldigen Sie, Herr Baron, daß ich mich nicht anmelden lassen konnte, aber es war kein Diener unten zu finden.“

Göz war ärgerlich erstaunt einen Schritt zurückgetreten. „Zum Kukuck, Herr — wer sind Sie und wie können Sie sich erlauben, hier einzudringen?“

Der junge Mann verbeugte sich höflich.

„Ich komme in einer wichtigen Privatfache und bitte um eine Unterredung unter vier Augen. Wenn wir allein sind, werde ich meinen Namen nennen.“

Dem Baron stieg das Blut zu Gesicht.

„Sie sind sehr — dreist,“ antwortete er hochmütig,

„aber ich bin erstens beschäftigt, zweitens empfangen ich unbe-

kannte Leute überhangt nicht, und drittens — wüßte ich keinen Menschen auf Erden, der ein Recht hätte, eine geheime Unterredung mit mir zu verlangen. Sie irren sich gewiß in der Person.“

Der junge Mann trat nahe an den Baron heran und sagte so leise, daß es der Diener nicht verstehen konnte: „Nein, ich kann mich nicht irren, denn ich reise Ihnen seit mehreren Wochen von Ort zu Ort nach, Herr Baron, ohne daß es mir gelungen wäre, Sie um diese Unterredung — die vorzüglich auch in Ihrem Interesse stattfinden muß, zu bringen —“

Des Barons Gesicht färbte sich noch dunkler.

„Ah — Sie sind also der lästige Kerl, der mir überall hin folgt? Dann erst recht . . .“

„Mein Name ist Silas Hempel, Privatdetektiv, und Sie müssen . . .“

Blutrot vor Zorn und Aufregung schnellte der Baron in die Höhe.

„Gar nichts muß ich. Scheren sie sich zum Teufel! Ich habe nicht das mindeste mit Leuten Ihres Schlages zu tun.“

„So hören Sie mich doch erst an, Herr Baron! Es liegt wirklich in Ihrem Interesse . . .“

Göz kannte sich nicht mehr vor Wut.

„Jean,“ stieß er heiser heraus, „führen Sie den Menschen fort, sonst meiner Treu werse ich ihn eigenhändig die Treppe hinab!“

Hempel schien nicht im mindesten beleidigt. Er warf nur einen beinahe traurigen Blick auf den Baron und wandte sich dann mit vornehmer Höflichkeit an den Diener.

(Fortsetzung folgt).

der Hunde, von Steinen und Knüppelschlägen zerlegten Lumpen bewegend, sprach diese Landstreicherin von menschlicher Milderherzigkeit, von Verzeihung Erbarmen und beschwor in den rührendsten Bildern die Barmherzigkeit der Großmut herauf.

Werden Sie mir glauben? Um ihre Sache besser zu führen, lächelte sie! Wie könnte ich Rechenschaft ablegen, was dieses Lächeln war?

Hatte ich eine Halluzination? Ich fühlte mich eingewiegt wie ein Kind, von ihren Bewegungen und der Musik ihrer Worte; diese abscheuerregenden Geschöpfe hüllte mich einen Augenblick lang in ihre Liebeslungen ein.

Entschuldigen Sie die Erregtheit meiner Stimme. Ich konnte nichts mehr tun; die Zeitungen lagen vor mir und ihr Sohn war diesen Morgen hingerichtet worden.

In Wahrheit — ich, der ich niemals geweint habe, fühlte, daß mich die Fassung verließ. Mit intuitiver Blickeit sah ich bis auf den Grund in die unendliche Tiefe der Liebe einer Mutter, ich empfand mit ihr diese Ergebung, diese Grenzenlosigkeit, mit der alle feinsten, menschlichen Empfindungen sich nicht messen können. Ich fühlte das Unvermögen hier Ersatz zu schaffen und Gewissensbisse quälten mich, meine Mutter nicht genug geliebt zu haben.

Ein tiefes, zitterndes Mitleid erfaßte mich, der überwältigende Wunsch gut zu sein.

Die gewöhnliche Güte, deren Ausübung sonst zu den Pflichten eines reichen Mannes gehört, empfand ich in diesem Fall als lächerlich, aufdringlich und unausführbar. Wenn ich ihr helfen wollte, so mußte ich göttig sein, wie Gott.

Ohne mich zu erheben öffnete ich meine Lade und indem ich mit dem Finger auf die offene Türe wies, als ob von dort etwas Wunderbares erscheinen würde, sagte ich ganz sanft zu der armen Mutter: „Seht hier hinaus, ohne Euch zu bewegen!“

Und meine Kugel fuhr ihr mitten durchs Herz.

### Der Phonograph als Liebesbote.

Eine tragikomische Entführungsgeschichte wird aus New-York gemeldet: Miß Winnie Evans aus Elisabeth in New-Yersey hat neben vielen anderen meist körperlichen Vorzügen einen sehr reichen Papa. Dieser wollte von ihrem jugendlich feurigen Anbeter Jimmy Smith aus Philadelphia nichts wissen, denn erstens war Miß Winnie seiner Ansicht nach noch viel zu jung, um ans Heiraten zu denken, und zweitens würde Papa Evans auch seine Einwilligung zu einer Heirat mit Smith verweigert haben, selbst wenn Miß Winnie eine alte Jungfer gewesen wäre, denn der junge Mann hatte kein Geld und war nur ein kleiner Buchhalter. Es wurde ihm also das Haus verboten, aber die Liebe läßt sich nicht so schnell besiegen. Winnie und Jimmy führten nach wie vor lange Gespräche miteinander, über den Mond, die blauen Augensterne der Angebeteten, den männlichen Mut des Anbeters, der schließlich doch noch über den bösen Papa triumphieren würde, und dergleichen interessanter Dinge mehr. Das machten sie so: Beide Liebenden waren im Besitze vorzüglicher Phonographen; sie verschafften sich unbeschriebene Rollen und befestigten sie mit den Ergüssen ihrer übervollen Herzen, die Rollen wurden dann ausgetauscht, und so konnten sie immer und immer wieder mit wonnebebender Stimme einander versichern: „Ich liebe dich!“ Da kam eines Tages von Jimmy eine Rolle, die nur vier Worte enthielt. Der Phonograph gab sie mit lebenswahrer Stimme wieder: „Willst du mich heiraten?“ In Philadelphia wurde am nächsten Tage an Smith ein kleines Paket abgeliefert, dem er ungeduldig eine Phonographrolle entriß und sie hastig auf die Maschine steckte. Der Phonograph ließ nur ein einziges kleines Wörtchen ertönen, aber das war genug für Smith. Es lautete: „Ja!“ Vorgestern hatte Winnie in Elisabeth wieder ein Paketchen von dem Briefträger abgefangen und beeilte sich, den Phonographen zu konsultieren. Unglücklicherweise hatte sie ihren hinter einer spanischen Wand sitzenden Vater nicht bemerkt, als die Maschine zu reden begann: „Seit dem Tage unserer Verlobung, Angebetete, stimme ich Tag und Nacht auf einen Plan“. „Was ist das?“ unterbrach da die Stimme des erstaunten Papas. „Ach, es muß wohl ein scherzhafter Vortrag sein“, stotterte das Mädchen. „Ich habe die Rolle eben erst gekauft.“ „Laß weiter

spielen“, donnerte der misstrauische Papa. Der Phonograph fuhr fort: „...um dich zu entführen. Endlich ist der große Tag gekommen. Nächsten Dienstag werde ich mit einem Automobil um 10 Uhr 30 Min. an der nächsten Ecke auf dich warten. Wir fahren nach der nächsten Eisenbahnstation, und in Philadelphia ist alles vorbereitet, daß du wenige Stunden später, o Glück, Frau James Stone Smith geworden sein wirst.“ Papa Evans wollte nichts mehr hören: Ein Krach, und auf dem Boden lag die Phonographenrolle in hundert Trümmern. Weibliche Tränen — ein volles Bekenntnis und eine telegraphische Drohung an Smith, daß man ihn wegen seiner Entführungspläne werde verhaften lassen, wenn er sich je wieder unterstände, mit Winnie Evans in irgendwelche phonographische oder andere Verbindung zu treten.

### Bunte Chronik.

Die peruanischen Frauen. Von allen spanischen Sitten der Vorzeit hat sich die Huldigung der Frauen in Peru in ihrer ganzen Reinheit erhalten. Mit seiner poetischen, feurigen Einbildungskraft gefallt sich der liebende Ehemann darin, der Sklave seiner Dame zu sein. Die schönen Sennoras machen aber die höchsten Ansprüche auf Galanterie, und die geringste Außerachtlassung derselben wird von ihnen oft unerbittlich geahndet. In Gesellschaft naht man sich nur dann einer Dame, wenn man ihr eine Aufmerksamkeit erweisen kann. Überall hat sie das größte Vorrecht, den ersten Platz und die ersten Ehrenbezeugungen. Man spricht hier nicht wie anderswo; „Ich habe die Ehre, Ihnen meine Aufmerksamkeit zu machen“ oder: „Wie befinden Sie sich?“, sondern: „Senhora, ich küsse Ihre Füße!“ Die Brautwerbung in Peru ist sehr romantisch. In Begleitung eines buntgeputzten Trovadors erscheint der Freier am bestimmten Abend vor der Schwelle seiner Geliebten. Der Sänger tritt vor das mit Blumen geschmückte Fenster der Schönen und besingt in des Bräutigams Namen ihre Schönheiten. Er vergleicht ihren Wuchs mit einer Palme, ihre Lippen mit zwei blühenden Rosenknospen, ihr weibliches Wesen mit einer Taube. Mit verstellter Sprödigkeit fragt die Braut den Geliebten, wer er sei und was er wolle. — „Dich will ich, Engel!“, erwidert dieser mit feuriger Zuversicht. „Alle Sterne leben in Liebesharmonie, die Nachtigall schlägt, sollen wir uns nicht auch lieben?“ Da ergibt sich die stolze Schöne, hastig wirft sie den Kranz aus den Haaren dem Freier zu und verspricht, ewig nur ihm anzugehören.

Die „Teufelsanbeter“ und ihre Kreisfahrt. Aus Mossul in Türiß-Astien schreibt man merkwürdige Dinge über die Jeziden oder „Teufelsanbeter“. Die Jeziden sind die Anhänger einer religiösen Sekte, deren Befenner sich auf dem Gebirge Sindschar in Mesopotamien niedergelassen haben. Ihre Religion bewahrt Ueberreste alten Heidentums in mohamedanischer und christlicher Umdeutung und ist demnach ein Gemisch verschiedenartiger religiöser Elemente; besonders verbreitet ist der Glaube an Zauberei. Als ihren Stifter ehren die Jeziden einen Scheich Jezid; ihr hervorragendster Heiliger aber ist der wie ein Abgott betrachtete Scheich Abi, an dessen Grabstätte jährlich ein Pilgerfest abgehalten wird. Die Jeziden verbergen ihre religiöse Gebräuche ängstlich vor den Fremden; das gilt besonders von ihrem in Kalesch befindlichen Centralheiligtum, einem großen viereckigen Gebäude, in dem ihr heiligstes Symbol, die Figur eines auf einem Randalaber stehenden Vogels, den sie Melek Taus, das heißt Engel Pfauhahn nennen und mit dem Satan identifizieren, zur Verehrung ausgestellt ist; davon haben sie den Namen „Teufelsanbeter“ erhalten. „Es gibt Jeziden“, so schreibt der Gewährsmann des Konstantinopler Blattes, „auf die der Kreis eine merkwürdige Suggestion ausübt. Die Sache schien mir so seltsam, daß ich sie gar nicht glauben wollte; aber ich konnte bald persönlich konstatieren, daß Alles, was man mir erzählt hatte, durchaus richtig war. Ein Jezid, der sich innerhalb eines Kreises befindet, weiß nicht mehr, wie er wieder herauskommen soll; so lange der Kreis nicht zerfällt oder zerbrochen ist, bleibt er hilflos drin für den Jezid bildet schon ein in den Sand gezeichneter Kreis ein Gefängnis. Es handelt sich hier offenbar um ein Suggestionenphänomen; es sind ihm natürlich nicht alle Jeziden unterworfen, wenn ihm aber Jemand unterliegt, so

mus ist sehr einfach. Je, nachdem die Außenluft wärmer oder kälter wird, reduziere oder erhöhe ich die Tätigkeit des Apparats. Damit geht die verschiedene Färbung des Lichtes Hand in Hand.

— Sie erzeugen also die Elektrizität im Hause?  
— Ganz richtig, erwiderte der Gelehrte liebenswürdigen Tones; jedoch eine ganz spezielle Elektrizität.

Damit traten sie in das blaue Zimmer, in dem ein azurfarbener Tisch herrschte, das sich aber merkwürdigerweise der Umgebung nicht mitteilte, so daß sogar die natürliche Farbe der Haut die gleiche blieb, wie sie bei Tage war. Der Kommissär konnte sich nicht enthalten zu sagen:

— Man könnte sich wahrhaftig nach Italien oder wenigstens an die Küste des Mittelmeeres versetzt meinen, denn ich finde hier jene ganz einzige Durchsichtigkeit wieder, die man dort und sonst nirgends antrifft.

— Sie ist auf die Entfernung aller Staubteilchen zurückzuführen, die der dicke Nebel des Nordens mit sich führt, erklärte Magos. Ich hatte das Glück, das Prinzip zu entdecken, auf welche Weise die Atmosphäre von dieser pulverartigen Dunkelheit befreit werden kann.

Er lud seinen Gast zum Sitzen ein und ließ sich ihm gegenüber in dem Fauteuil vor dem Schreibtische nieder, worauf er lächelnd bemerkte:

— Ich habe also das Vergnügen Ihres Besuches den Magen meiner argwöhnischen und misstrauischen Nachbarn zu verdanken, Herr Kommissär?

— Seien Sie überzeugt, Herr Magos, beeilte sich der Vertreter der Behörde zu versichern, daß ich keinerlei Bedeutung diesen

Er ließ seinen Satz unvollendet und Magos begann ihm



EFORIE-SAAL (Boulevard)

Heute und jeden Abend 9 Uhr große Vorstellung

gegeben vom

Theater OESER

Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Bulareft noch nicht gezeigt wurden

Aus dem neuen und ausermählten Programm:

Eine Reise durch die „Malta“-Inseln, unter dem engl. Protektorat, (hochinteressant). Kindliches Ahnen (hochspannendes Drama). Ach... diese Schwiegermütter (zum Lachen). Zigeunerleben auf dem Balkan (hochinteressant). Der Verdacht (hochschütternde Tragödie). Kinematograph-Anzeiger, 2. Teil (sehr lehrreich). Die englische Kriegsflotte (hochinteressant). Durchgegangene Römer (zum Lachen). Das Geheimnis (höhergreifendes Drama). Der Tierfreund (alles wälzt sich vor Lachen). Die Entschuldigun (hochschütterndes Drama).

Freitag, den 30. Dezember n. St. 1910!

Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm. Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm.

Vollständige Preise:loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Fauteuil Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25. Galerie 60 Dani.

Militärmusik.

kann man darauf schwören, daß es ein Jezid ist. Jemand eine Erklärung für diese merkwürdige Erscheinung können die Teufelsanbeter nicht geben, aus dem sehr einfachen Grunde, weil sie das, was sie glauben, und was sie mit solchem Entsetzen erfüllt, selbst nicht begreifen. Und wenn wirklich einer etwas zu wissen glaubt, so verheimlicht er es ängstlich, weil er eben den Fremden gegenüber allzu distret bleibt.

Hunde als Kirchenbesucher. „Es hat Hunde gegeben, die jeden Sonntag zum Gottesdienst in die Kirche kamen“, behauptet Camille Flammarion in seinen „Contemplations scientifiques“. Er schränkt jedoch seine sensationelle Behauptung sofort ein, indem er hinzufügt: „Man darf aber wohl annehmen, daß sie sich ihres frommen Tuns nicht ganz bewußt waren“, was man dem französischen Astronomen ohnehin weiters glauben darf. Hier einige von den Beispielen, die Flammarion anführt: Der große Spürhund eines protestantischen Pfarrers erschien eines Sonntags in der Kirche, warf einen Blick auf die Kanzel und begann, als er dort nicht seinen Herrn, sondern nur einen anderen Geistlichen sah, so laut zu bellen, daß man ihn aus dem Gotteshause jagte. Ob dem Hunde die Predigt nicht gefiel oder ob er sonst etwas an dem Stellvertreter auszusetzen hatte, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Es verdient aber bemerkt zu werden, daß er die Kirche, in der man ihn so schlecht behandelt hatte, von Stund an mied und sich für seine Andachtsübungen eine andere Kirche aussuchte; ganz ohne Sonntagsgottesdienst auszukommen, das brachte er nicht fertig. Ein anderer Hund, der sich offenbar zu den Methodisten rechnete, besuchte regelmäßig eine methodistische Kapelle, obwohl er als lästiger Gast mehrmals Prügel bekommen hatte. Sein Herr ging nie in die Kirche. Der Puritaner John Nelson behauptete, daß der Hund seinem gottlosen Herrn mit gutem Beispiel vorangehen und ihn zum Glauben erziehen wollte. Als der Herr des frommen Hundes in der Trunkenheit ins Wasser fiel und jämmerlich ertrank, stellte der Hund seine Kirchenbesuche ein; er hatte eben eingesehen, meint der erwähnte Nelson, daß er jetzt nicht mehr als Muster zu wirken brauchte. Und nun noch etwas von einem Hunde, der um seiner selbst willen fromm war. „In Chichester“, so erzählt Flammarion, „gab es einen Doktor, der nie ohne seinen prächtigen Neufundländer in die Kirche ging. Sobald der Hund an der Kirchentür erschien, nahm er eine ernste Miene an: er senkte andächtig das Haupt, betrat das Gotteshaus und setzte sich still neben seinen Herrn. Jeden Sonntag konnte man den Hund in dieser frommen Haltung sehen, und es gab unter den menschlichen Kirchenbesuchern nicht einen, der so andächtig gewesen wäre, wie dieses intelligente Tier.“

Die längste Straßenbahnlinie der Welt befindet sich natürlich in Amerika; jedoch nicht, wie man vermuten dürfte, in den Vereinigten Staaten, deren Ingenieure ja die sensatio-

den Werdegang seiner Entdeckungen zu schildern.

— Ich habe viele Reisen gemacht und mich dem Studium der Naturwissenschaften mit besonderem Eifer gewidmet. Dabei konnte ich die Wahrnehmung machen, daß unsere künstliche Beleuchtungsarten das Auge sehr bedeutend schwächen, die Kurzsichtigkeit und sonstige Krankheiten unserer Sehkraft fördern, wie den grauen Star und Erblindung der Netzhaut, um von gewissen Störungen der Gehirnssubstanz ganz zu schweigen, die von zahlreichen Ärzten bisher noch unaufgeklärten Ursachen zugeschrieben werden. Durch das Licht, das Sie hier sehen, verzögere ich eine Abnützung der Gewebe und vermeide deren krankhafte Verhärtung. Ich will noch hinzufügen, daß ich mit seiner Hilfe dicke Körper durchleuchte, deren Struktur sich sonst jedem anderen Lichte widersetzt. Ueberzeugen Sie sich selbst.

Damit entnahm der Gelehrte einem Schubfasse des Tisches eine Stahlkassette, die er vor den Kommissär hinstellte. Darauf befestigte er einen Guttaperchahschlauch an die Lampe und zog eine dunkle Hülle über den Sturz, daß er keinerlei Lichtstrahl durchdringen ließ. Im Zimmer herrschte nun jene undurchdringliche Finsternis, die man nach den Worten der Bibel „mit Messern schneiden kann“. Nun befestigte er eine Linse an den Schlauch und lenkte den durchdringenden Schein auf die Kassette.

Die Wirkung war eine überraschende. Das stählerne Gehäuse schien sich in eine Kristallmasse von unvergleichlicher Durchsichtigkeit zu verwandeln, und auf rotem Samtgrunde sah der Kommissär herrliche Edelsteine schimmern, Saphire von Talergöße, Rubinen von dem Umfange eines Goldstückes und Diamanten an Größe den Taubeneyern nicht nachstehend.

(Fortsetzung folgt).

## Die Schattenhand.

Roman von Pierre Maël.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

Ein Messingbett stand an einer der Wände, zwei andere waren von hohen Bibliotheksränken eingenommen, die mit schweren Voluten beladen waren. Obgleich im Kammer kein Feuer brannte, war die ganze Wohnung angenehm durchwärmt; die Luft war trotzdem nicht trocken und man atmete leicht und frei. Vor dem Fenster, nur etwas in die Mitte des Zimmers gerückt, stand ein großer, langer Tisch, davor ein bequemer Armstuhl und zwei andere, die breit, tief und niedrig waren, vervollständigten die sehr bescheidene Einrichtung. Was das Licht anbelangt, die geheimnisvolle Beleuchtung, die die Nachbarhaftigkeit so aus dem Häuschen gebracht hatte, so ging es von einer Lampe aus, die auf dem Tische stand, während sich eine andere, an Größe und Form ihr völlig gleich, auf einem Tischchen des Vorzimmers erhob; nur verbreitete diese ein weißes Licht. Als Magos seinen Gast begrüßte, fügte er die Worte hinzu:

— Hier sehen Sie gleichzeitig die einzige Wärmequelle meiner Wohnung.

Der Kommissär legte die Hand auf den matten Glaskurz der Lampe, der die Wärme und das Licht dämpfte, und konstatierte, daß ihm eine gleichmäßige, nicht hohe Temperatur entströmte. Zur selben Zeit empfand er aber auch ein seltsames stechendes Prickeln in den Fingern und staunend fragte er:

— Wie? Das genügt Ihnen als Wärmequelle?

— Ja, gab der Gelehrte zur Antwort. Der Mechanis-

neuesten technischen Melorde aufstellen, sondern in Südamerika. Die Republik Argentinien nämlich besitzt eine Trambahnen, die von Buenos-Ayres nach San Martin führt und 82 Kilometer lang ist. San Martin, eine verhältnismäßig junge Stadt, ist die Einschiffungsstation für die großen Dampfer, die den Uruguay und Paraguay befahren. Der Personen- und Frachtverkehr erreicht dort einen bedeutenden Umfang. Um die Hauptstadt Argentiniens mit diesem Hafen zu verbinden, hat man die erwähnte Trambahnen gebaut, die merkwürdigerweise durch Pferde gezogen wird; da es deren eine ungeheure Menge im Lande gibt, und sie demgemäß sehr billig sind, zieht man sie als Beförderungsmittel den teureren Lokomotiven und der elektrischen Kraft vor. Es gibt übrigens zahlreiche Haltestellen auf dieser Bahn und an die fünfzehn kleinsten Bahnhöfe. Die „Expreszüge“ legen die ganze Strecke in zwölf Stunden zurück, die gewöhnlichen Züge, die sich durchschnittlich in Zwischenzeiten von je einer halben Stunde folgen, brauchen natürlich weit mehr Zeit.

**Von der amerikanischen Ehrlichkeit.** Die Betrügereien der Newyorker Kaufleute sind in der letzten Zeit so ungeheuerlich geworden, daß man gegen sie endlich strenge Maßregeln ergriffen hat. Das Newyorker Stadtrat hat jüngst eine Untersuchung eingeleitet und nach eingehender Prüfung von 2957 „Fällen“ festgestellt, daß 34,9 Prozent der Waagen, 15,7 Prozent der Gewichte und 50 Prozent der Maße gefälscht waren. Die unehrlichen Kaufleute greifen zu Bestrafungsmitteln, die man als primitiv bezeichnen und für längst überwunden halten konnte: da sind Holzgefäße mit doppeltem Boden, Flaschen mit doppeltem Glasmantel und ähnliches. Ein Fabrikant falscher Wangen hat offen zugegeben, daß er im Laufe eines Jahres mehr als dreitausend dieser Fabrikate verkauft habe. Die Stadtverwaltung von Newyork hat beschlossen, die in Chicago gegen die Betrüger mit Erfolg zur Anwendung gebrachten Strafen auch in der größten Stadt der Union einzuführen: es handelt sich im Wesentlichen um sehr hohe Geldstrafen. In Chicago bringen diese Geldstrafen dem Stadtfiskus jährlich mehr als 50,000 Mark.

**Sie hat Gile.** Ein bekannter Dozent der Nationalökonomie erwähnt in seinem Kolleg die Tatsache, daß in einigen Gebieten Amerikas die Zahl der Männer die der Frauen weit übersteigt, und meint scherzhaft: „Ich kann also den Damen nur empfehlen, dorthin auszuwandern.“ Entrüstet erhebt sich eine Hörerin in der achten Reihe des amphitheatralisch angelegten Auditoriums und verläßt geräuschvoll den Saal. Darauf der Dozent: „Na, so eilig wars ja eigentlich nicht.“

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

**Das Beste ist das Billigste!**

PRAMIERT, PARIS 1900.

Jede Hausfrau, die „Stella“-Kerzen brennt und mit „Stella“-Seifen wäscht, kann dies befestigen.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

**Telegramme.**

**Dramatischer Tod eines bulgarischen Ex-Ministers.**

Sofia, 27. Dezember. Der frühere Finanzminister Pajalow wurde heute in der Sitzung der Sobranje vom Schlag gerührt und starb auf der Stelle. Pajalow war in der Sobranje erschienen, um sich gegen die Anschuldigungen zu verteidigen, die gegen ihn erhoben wurden.

**Tod des Prinzen Hohenlohe.**

Paris, 27. Dezember. Prinz Friedrich Karl von Hohenlohe — Dehringen ist hier gestorben.

**Die österreichisch-russische Annäherung.**

**Die Bemühungen der deutschen Diplomatie.**

Petersburg, 27. Dezember. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß die deutsche Diplomatie in dem Sinne arbeitet, um zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn eine Annäherung herbeizuführen. Der Besuch, den der österr.-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Berchtold in Berlin abstattet, steht mit dieser diplomatischen Aktion in Verbindung.

**Erzherzog Franz Ferdinand in Rußland.**

Petersburg, 27. Dezember. Demnächst wird eine Jagd veranstaltet werden. Die Großfürsten Nicolae Nicolaevici und Serge Michalovici sind gestern in Skierniewice eingetroffen, wo die Jagd stattfinden und der auch der Erzherzog Franz Ferdinand beiwohnen wird.

Wien, 27. Dezember. Die Begegnung des österr.-ungar. Thronfolgers mit dem Zaren wird als die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bezeichnet.

Berlin, 27. Dezember. Dem „Lokal-Anzeiger“ wird aus Petersburg gemeldet, daß die Idee einer Versöhnung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland von Wien ausgegangen ist. Der bevorstehenden Begegnung zwischen dem Erzherzog und dem Zaren in Skierniewice seien diplomatische Verhandlungen vorhergegangen.

Wien, 27. Dezember. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge sei hier von einem Besuche des Erzherzogs Franz Ferdinand in Rußland nichts bekannt.

Petersburg, 27. Dezember. Der Großfürst Nicolae Nicolaevici wollte vor zwei Wochen als Gast des Markgrafen Pallavicini in Ungarn, bei welcher Gelegenheit er eine Zusammenkunft mit dem Erzherzog Franz Ferdinand hatte. Letzterer wird dem russischen Hofe einen Besuch nach dem orthodoxen Neujahr abstatten.

**Handel und Verkehr.**

**Von der Rumänischen Nationalbank.** Der langjährige Direktor der Nationalbank, Herr Anton Carp, wurde zum Gouverneur dieser Bank für einen Zeitraum von fünf Jahren ernannt.

**Zum Direktor der Forstkasse** wurde der bisherige Primpräsident des Tribunals Ilfov, Herr Popescu-Cudalbu, ernannt.

**Protestierte Wechsel.** Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 29. Nov. bis 4. Dez. a. St. (Curierul Judiciar Nr. 81.)

Niculescu Tanase 378, Negreanu I. C. 280, Nae Oprea 433,05 Obedeanu Ernest 440, Ostfeld Carol 686 Petrescu I. T. 280, Popescu N. A. 600, Petheu P. Gh. 588, Pascal Hună 220,05, 248,90, 125,95, 159,80, 483, 476,25 363,30, 183, 100, 489, 134,40, Pilovian H. C. 240,30, Pogonaru Nicolae 536, Popper St. H. und Răşelu 700, Rovaciu Th. Lambru 800, Rosenzweig Adolf 200, Rosenthal Hermann und Isidor 300, Rencus Raul 154, Schmiedingen Jean 1000, Solomonovici H. 500, Schrems Cath. 473, Schiek Carol 687,90, Solomon B. 125, 125, Solomovici Lazar 121,50, Stanculescu Anghel 717, Schwartz Arthur und Luise 400, Soare I. D. und Alexandru D. 1265,95, Schwartz M. Kronen 229, Schondorf Louis 500, Trachtenberg I. H. 1000, Terschak R. 485, Teteogeanu Elena und Radulescu 300, Totino Vasile 500, Turek Ernst 255,20, Vastelli Teodor 868, Walner D. 140,70, Weißmann M. Kr. 200, Zavoianu Elena 1500, Zdrafcu Gh. und Elena 1466,81, 330, 1450.

Nadler N., Buhusch 266,60 Paulino T. F., Turnu-Magurele 229,40, Petcu Marin et fia, Curtea-de-Arges 560, Stefanescu M., Grivița-Tutova 1006, Șerbanescu N., Drăgășani 5000, Zavoianu Elena, Mirești-Roman 1500.

Tratten: L. Goldstein Lei 308,20, Soc. pentru reprezentari 1185, 900, I. Eizievici & Co. 95,30, Marcel M. Rosenstein 221,15, Architekt M. Goldmann 394,65, N. Negrea 200, I. N. Cozec 216,95, Frau Z. I. Fulm 275, Gh. Andreescu 149,95, S. V. Perlmann 161,85, 351,79, Fabrik „Olex“ 500, Aron I. Schapira 321, Heinrich Tahn 82,25, Librăria Nouă „Carmen Sylva“ Mk. 338,95, A. Goffner 183, M. M. Rosenstein L.-st. 17, 8. B. L. Haufrecht 681, Panteli Georgescu 556,40, A. Glückmann 391,55, G. A. Grigoroff 959,60.

**Getreidekurse vom 26. Dez. (Originalkurs des „Buk. Tagbl.“)**

Constantza.— Weizen 80—81 kgr. 1%, fremde Körper Lei 17,80 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17,20, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 16. Mais 9,60. Gerste 10,30. Hafer 9,30. Roggen 10,80. Bohnen —, Hirse —, Naveta —, Braila.— Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 17, —, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 16,60, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 14.—. Mais 9,50, Gerste 10,30. Hafer 9.—. Roggen 10.—. Bohnen 21,50. Hirse —

**Bukarester Devisenkurs vom 26. Dez.**

London. Check 25,37 1/2 bis 25,32 1/2, 3 Monate — Paris. Check 100,37 /— bis 100,17 1/2, 3 Monate — Berlin. Check 124,12 1/2 bis 123,87 1/2, 3 Monate — Wien. Check 105,70 /— bis 105,50 /—, 3 Monate — Belgien. Check 100,17 1/2 bis 99,97 1/2, 3 Monate —

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.**

	26. Dez.	27. Dez.	Bemerk.
Turnu Severin	4,26	4,22	fallend
Calafat	4,12	4,10	"
Bechet	3,95	3,92	"
Turnu Magurele	3,54	3,55	steigend
Giurgiu	4,30	4,28	fallend
Oltenitza	4,37	4,36	"
Calaraschi	3,96	3,94	"
Gernavoda	4,24	4,33	"
Gura Jalomitzei	4,49	4,45	"
Galatz	3,78	3,73	fallend
Tulcea	2,38	2,37	"

**Bukarester Vergnügungsanzeiger.**

Heute Abends:

**Nationaltheater.** Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Lucașfărul“.

**Theater Modern.** — Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Pentru a fi iubită“.

**Zirkus Sidoli.** Kinematograph-Vorstellungen.

**Teater Boulevard.** Kinematograph „Oser“.

**Liedertafel-Saal.** Kinematograph-Vorstellungen.

**Kinematograph „Venus“.** Str. Doamnei 10.

**Zwei Freunde möchten mit zwei netten Freundinnen Bekanntschaft machen**

um hier und da einen angenehmen Abend zusammen zu verbringen.

Gefällige Anträge unter „Es lebe das Leben“ an die Admin. des Bl. erbten.

**Evangelische Gemeinde.**

Die Mitglieder der Evang. Gemeinde werden hiermit geziemend in Kenntnis gesetzt, daß morgen **Donnerstag, den 16./29. Dezember um 10 Uhr** vorm anlässlich des Geburtstages **J. M. der Königin Elisabeth** in unserer Kirche ein **Festgottesdienst** stattfindet. Der Vorstand.

Bukarester

**Deutsche Liedertafel.**

Begründet 1853.



„Durch's Lieb zur Ehet.“

Sonabend, den 31. Dezember n. St. 1910, abends 9 Uhr.

**Sylvesterfeier.**

Dieselbe findet, um die Gemüthlichkeit zu erhöhen, im kleinen Festsaale bei Gesang und heiteren Vorträgen statt. Hieran anschließend **Punschpolonaise mit Riesenstrizel.** Nachher Tanz im großen Festsaale.

Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt. Garderobegebühr inklusive Punsch und Strizel Lei 1.— pro Person. Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein. Der Vorstand.

**Die Behandlung mit Ehrlich 606**

wird im Sanatorium für Physiotherapie und orthopädische Chirurgie des

**Dr. I. C. Mărgăritescu**

Calea Griviței 67, Bukarest, vorgenommen.

**Praktikanten**

mit schöner Handschrift und Kenntnis der deutschen Sprache werden für ein großes Unternehmen gesucht. Gewesene Schüler der katholischen oder evangelischen Schule werden bevorzugt. Anträge sind zu richten unter „N. G. 910“ an die Annoncen-Expedition C. Schulder & Co., Bukarest, Str. Karageorgewici 18.

**STENOGRAPHER REQUIRED**

PROFICIENT IN TAKING ENGLISH DICTATION AND TYPEWRITING.

APPLY IN ENGLISH TO „USEFUL“ POST-RESTANTE.

**Praktikant**

aus gutem deutschem Hause für ein Bureau gesucht. Offerten an die Admin. unter „H“.

Zahn-Crème

**KALODONT**

Mundwasser

Antiseptisch, angenehmer Geschmack.

erschäftlich in: Apotheken, Droguerien, Pa-fumerien etc.

F. A. SARG's Sohn & Co., k. u. k. Hof-, Wien-Berlin-Paris.

Repräsentant: **Sam. Löbl, Bukarest.**

**Eine rumänische Bluse, ein nationales Nachthemd**

sind die schönsten Geschenke aus Bukarest für die Feiertage. Zu verkaufen zu den billigsten Preisen im neuen **Magasin „Taranca“** Calea Victoriei 120 (neben Viserica alba).

**Carul cu Bere**

Eigentümer **FRĂȚII MIRCEA**

**Spezialbier Bragadiru**

welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaren, Ausgezeichnete Bedienung, Unübertroffene Reinlichkeit

**BYRRRH**  
Der beste tonische und aperitive Wein.

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906.

(82 Medaillen).

**BYRRRH**  
Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

**Violet Frères**

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.



**Isaac M. Levy S r i**  
Gegründet 1873  
Calea Victoriei 44

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 1. Klasse am 15. [28. Dezember 1910  
Kauflos: Ein Ganzes 12 Lei, ein Halbes Lei 6, ein Viertel Lei 3, ein Achtel Lei 1.50

**Dr. A. Barasch**

von der medizinischen Fakultät in Paris.  
Gewesener Schüler des Prof. Fournier,  
**Spezial-Arzt**

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
Calea Victoriei 120 (neben Siserica albă)  
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.  
Spricht auch Deutsch. Telefon 291

**Dr. L. Weintraub**

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris,  
Prof. Posner in Berlin und Prof. Finger in Wien.

**Spezialist in**

**Geschlechts-, syphilitischen- und Hautkrankheiten, Frauenkrankheiten.**

Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.  
Consultation von 9-11 vorm. und 1-3 nachm  
Str. Carol 16, Haus Ressel, vis-à-vis der Post.

**Dr. Friedrich Thör**

Beit schnell! sicher, schmerzlos und ohne Berufsstörung  
Geschlechtskrankheiten und Impotenz

nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.  
Str. Banu Cuzari No. 1 bei Str. Sf. Voivozi  
Consultationen von 10-3 und von 8-9 Uhr abends.

**Dr. L. Kugel**

Gewesener Chef für Augen- und Ohrenkrankheiten im Coltea-Spital.

Jetziger Chef für dieselben Krankheiten im Caritas-Spital.

Ordiniert von 2-4 Uhr nachm. Str. Sf. Apostoli 29

**Dr. V. Oprea**

Clinischer Arzt am Coltea-Spital.

**Spezialist für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.**

Str. Sf. Constantin 19.

Konsultationen in deutscher Sprache von 1-2 nachm.

und 6-7 1/2 abends.

**Dr. Căhănescu**

in Wien approbiert

corresp. Mitglied der Vereinigung für Geburtshilfe in Paris hat sich nach langjähriger Praxis im In- und Auslande als Spezialarzt für innere und Frauenkrankheiten (Geburtshilfe)

sowie für geheime Krankheiten

in Bukarest Strada Fontanei (Neuer) 100 niedergelassen.  
Ordination: 2-5 nachm.

**Dr. Bauberger**

wohnt im eigenen Hause

8 - Strada General Florescu - 8

**Modernes zahnärztliches Atelier**

für künstl. Zahnersatz, künstl. Zähne ohne Gaumen-Platten. - Plomb in Gold, Platin etc.

**Schmerzloses Zahnziehen.**

Um sich zu überzeugen, besuchen Sie die Anstaltung der Pariser Pelzwarenhandlung

**POPESCU**

In Paris in 1900 gegründetes Haus.

**Grand Prix**

Bukarest, - 50, Sântilor

Telephon 25/40.

272

**Per sofort zu vermieten**

ein großes gut möbliertes Frontzimmer, Gas, Parquet, nur an ernsten Herrn p. M. 100 Fr. incl. Beleuchtung, Bedienung, Wd. Elisabeta 4, 2. Etage, im Eingang, Treppe links.

**LAXIN**

Bonbons zum Abführen  
aus Fruchtstücken  
leicht von Kindern und Erwachsenen zu nehmen. Sichere Wirkung. Ausgezeichnet gegen: Verstopfung, Darmträgheit, Gemorhoiden, Congestionen, Migräne.

Preis Lei 1.75.

Zu verkaufen in allen Apotheken.

Generalniederlage: PHARMAKON-JASSY  
Strada Ioan Creangă 61.

Tüchtiger jüngerer

**Reisender**

der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, wird zu baldigem Eintritt gesucht von:

Wyss-Iselin & Co., Bukarest,

**Cofetăria Crețulescu**

Bukarest, Strada Carol 47.

Für die geehrten Familien!

Anlässlich der vollständigen Restaurierung und neuen Einrichtung des grossen Magasins und Laboratoriums, für welche ich französische Arbeiter ersten

Ranges engagiert habe, offeriere ich: **Die feinsten Backwerke zu bekaunt billigen Preisen.**

Feine Bonbons 3.80 Klg. Feine Dulceața 1.80 Klg.  
Lisa de chitră 3.80 " Serbet, assortiert 1.80 "

Feine Liqueurs: Ananas, Crem-branj, Cacao-Creme a la Vanilie, Chartreuse, Piperment, Alasch, Kimmel etc.

Bisquits, assortiert 3.80 Klg. O H A M P A G N E R  
Zwieback, Kronst. 2.- " von Lei 3 75  
Zwieback, feiner 2.- " Pomeri, Grenoir etc

**Berühmte Cadeaf.**

**Grosse RUM-Niederlage**

Englischer Rum . 1.60 Vanille Rum . . 3.40

" " . 2.- Rum St. Georg . 4.20

Jamaica Rum . . 2.70 Rum St. Helena 6.-

**Die berühmten Torten, Praline, Amendine, Pistaches, unübertroffen, von Lei 4 aufwärts.**

**Bufets** für Hochzeiten, Verlobungen u. Taufen.

An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

**Bei ehrenhafter deutscher**

**Familie** werden für junges kinderloses Ehepaar zwei schön möblierte Zimmer im Zentrum der Stadt eventuell mit Pension gegen anständige Bezahlung gesucht. - An die Admin. unter „Winteraufenthalt“.

**Junger Mann**

mit Sprachkenntnissen sucht Posten als Magasinier, Kassier oder dergleichen.

Offerten unter „Strebsam“ an die Admin.

Letzte Neuheiten in

**Spielwaren**

Herrlicher Schmuck für den

**Christbaum**

in größter Auswahl,

zu sabelhaft billigen und festen Preisen

nur in der bestbekanntesten

**Spielwaren-**

**Handlung**

**7 Strada Colței 7**

(nächst der Musikalienhandlung Mischnonzy).



Jens Paronen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT**

In Paris

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Kafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nöthig ist.

250 PROS

**CONSERVELE GRIVITA**  
SUNT CELE MAI BUNE

# Conditorei Jonescu

St. Georges-Platz.

**Größtes und bestassortiertes Geschäft für Konditoreiwaren.**  
 Niederlage des berühmten Hauses Ernest Laurent für Kunst- und Phantasieboubonieren, die dem P. L. Publikum zur Auswahl vorliegen.  
**Ständige Ausstellung** von Bonbonieren und Gegenstände für Geschenke aus Seide, gemalt und gefärbt, aus Holz, Porzellan, Bronze und Karton. — **Bonbons Sans Nival.**  
 In- und ausländische Liqueure. — Köstliche inländische Liqueure. — **Elixir Jonescu.**  
**Große Auswahl in Champagner, verschiedene Marken, von Lei 5 aufwärts.**  
 Die Firma übernimmt die Lieferung für Buffets, für Taufen, Hochzeiten, Soirees etc. bei unentgeltlicher Bedienung.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein

garantiert die Echtheit unserer

## Lanolin-Cream und Lanolin-Seife.



„Nachahmungen weisen wir zurück.“

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik, Charlottenburg, Salzstr. 11.

## CERETI NUMAI ADEVERATUL GIESHUBLER MATTONI

à se feri de contrafaceri si de ape artificiale

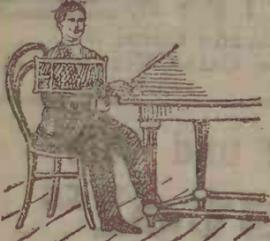
2 Bahnstunden nördl. Berlin

**Technikum Strelitz**  
 Hoch- und Tiefbau  
 Eisenbetonkonstruktion und  
 Tischlereien  
 Lehrwerkstatt  
 Maschinenbau  
 u. Elektrotechnik  
 Ingenieur-Techniker  
 Laboratorien  
**KÜRZESTE STUDIENDAUER**

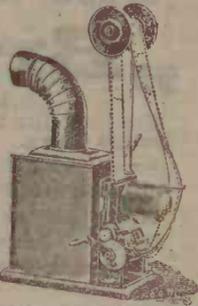
**Die deutschen Motore „Ergon-Kosmos“**  
 Präzis, sparsam, solid, stets vorrätig in der Niederlage der  
**Societate pentru reprezentari**  
 Bukarest, Str. Doamnei 8  
 Botoșani, Calea Națională 126.

## Das Warenhaus DAVIDESCU F. STEFAN & Co.

Bukarest, 16, Strada Smârdan 16



Für die Weihnachtsaison!  
 Größtes und bestassortiertes Lager  
 in Laubhage-, Werkzeugen-,  
 Brandmalerei-Apparaten und  
 allem Zubehör.  
 Italienische und eigene Vorlagen,  
 Holz und Beschläge.



Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis.

Zauber- und Verirr-Artikel.  
Kleine Motore und Modelle für die  
Jugend, technische und Spielwaren.

**Christbaumschmuck.**

Verlangen Sie unsern Universal Haupt-  
katalog.

### Bekanntmachung für die geehrten Damen!

Es wurde das Magazin Jacques, Strada Smardan 14, eröffnet.

Spezialität für Blusen, Jupons, Matinees,  
Robes des Chambres und Röcke,  
alles zu sehr billigen Preisen.

### Große Auswahl fertiger Nieder

nach neuester Mode und allen hygie-  
nischen Grundsätzen  
speziell für Geschenke  
zu Fabrikspreisen.

Verkaufsstelle der Corsetfabrik  
**A. Rosenbaum**  
Str. Colței 31 (gegenüber Colțea-Spital).  
Bestellungen aus der Provinz werden genau  
und prompt ausgeführt.



### Das Problem der automatischen Umschaltung ist gelöst!

Keine Fehlbedrücke der grossen Buchstaben.  
findet allgemeinen Beifall und lebhafte Aufnahme.  
Kein Niederhalten der Umschalttaste.



## Yost

### Modell 15

mit sichtbarer  
Schrift, Tabulator  
u. automatischer  
Umschaltung  
D. R. P.

**YOST-Gesellschaft**  
Bucarest, Calea Victoriei 54



Sie werden schon  
recht grau  
Ihre Stellung leidet Schaden.

Man glaubt nicht  
mehr an ihre  
Leistungsfähigkeit.

Verdecken  
Sie daher  
das  
Uebel.

und verwenden Sie ausschließlich

## W. Seeger's Haarfarbe

welche einen Welkruf erworben hat.

Sie färbt weißes oder im Grauen begriffenes Haar  
sodort und nach Wunsch in den Nuancen schwarz, braun,  
chatain oder blond.

## W. Seeger's Haarfarbe

gibt dem Haare ein vollständig natürliches und jugendliches  
Aussehen.

Im Gebrauche denkbar einfach, Unschädlichkeit  
amtlich bestätigt.

Preis einer Flasche Lei 2.50.

In haben in allen Droguerien und Apotheken.

General-Depot in Bukarest,  
Str. G. G. Cantacuzino 40.

### Expositie Generală de Mobile

St. Georges-Platz, Strada Lipscani 80.  
Vertragsfirma.

Komplette Einrichtungen in allen Stilarten  
sämtlicher Möbel.

Schlafzimmer, Wohneinrichtungen,  
Speisezimmer, Saloneinrichtungen.

Beste ausländische und eigene Fabrikate.

Venezianische Spiegel. Künstmöbel.

**Finkel & Feldstein.**  
Telephon 14/72. Telephon 5/43.

1/2 Garnitur, 1 Bibliothekzimmer, 1 Bureau.

1/2 Garnitur, 6 Sessel, 2 Lehnsitz, 1 Sofa Lei 200.  
1/2 Garnitur, 2 Sessel, 2 Stuhlchen, 1 Spiegel  
mit Schmuckplatte und Spiegel von Lei 500.— aufwärts.  
1/2 Garnitur, 2 Sessel, 2 Stuhlchen, 1 Spiegel  
mit Schmuckplatte und Spiegel von Lei 500.— aufwärts.

## „Es fehle in keinem Haushalte Dr. Konya's Franzbranntwein“

Die Most-kräftigende, schmerzstillende Einreibung, ist fehlbar bei  
Gliedererschwäche, Gicht, Gelenkschmerz etc. Erhält die Gesundheit,  
Kraft und Schönheit des Körpers.  
Zwischenflaschen 50 Bani. — Originalflasche Lei 2.

## Menthol-Franzbranntwein

Dr. Konya, zeichnet sich durch seine antiseptischen, die  
aus und wird als solcher speziell gegen rheumatische Kopfschmerzen  
sowie bei katarrhalischen Leiden mit bestem Erfolg angewendet.  
Zwischenflaschen 60 Bani. — Originalflasche Lei 2.25.  
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.  
Man hüte sich vor Nachahmungen!  
Jede Flasche mit echtem Dr. Konya's Franzbranntwein trägt  
die Schutzmarke „Fortuna“ und Unterschrift am Halse  
„Dr. Konya u. Sohn“.

## Banca Bucuresti

Bukarest — Strada Caleor 17 und Strada Carol 74 — Bukarest  
(neben Dacia — Großer Platz — St. Anton). — Telefon 16/0.  
Uebernahme von Summen zur Verzinsung mit 6% (Sechs Prozent)  
jährlich, (aus der Provinz durch Postanweisung) auf Einlagebüchlein  
Beträge von 50 Bani bis 10.000 (zehntausend) Lei.  
Annahme von Depositengeldern in verzinslicher Rechnung und auf  
fixen Termin. Bedingungen nach Uebereinkommen.  
Discontierung von Coupons. — An- und Verkauf von öffentlichen  
in- und ausländischen Wertpapieren.  
Darlehen zu 8% (acht Prozent) jährlich in gesicherten Hypotheken 1.  
und 2. Rang auf Güter und Häuser.  
Unentgeltlich werden Nummern von ausgelassenen Effekten und Loosen  
ausgesucht.  
Zutasso von Wechseln, zahlbar in Bukarest und in der Provinz,  
Vermittlungen für Kauf und Verkauf von Häusern u. Gütern.  
Auswechslung aller Münzorten, Banknoten etc.

## Während der Zeit der „Cholera“-Epidemie

um Gastro-Interitis, Diarrhöe, Verdauungsstörungen,  
Erbrechen, Ueblichkeiten und Magenkrämpfen vor-  
zubeugen und zu bekämpfen, sollten in keinem Haus-  
halt die **Präparate des Dr. Theinhardt**  
fehlen u. zw.:  
**Infantina**, ein lactiertes Mehl, vorzügliches Nahrungs-  
mittel in gesunden und kranken Tagen für  
Säuglinge bis zum Alter von einem Jahre und bei der Entwöh-  
nung; ferner  
**Hygiama**, ein concentrirtes, diätetisches Nährpräparat,  
welches abgesehen von vorerwähnten Fällen,  
für Kinder von über einem Jahre und für Erwachsene jeden  
Alters bestimmt ist, als Stärkungsmittel für Anemiker, Chlorotiker,  
Neurastheniker, Reconvallescenten, für durch Operation ge-  
schwächte Personen, für werdende und für stillende Mütter etc.  
Diese Präparate sind mit größtem Erfolg in allen Sanato-  
riolen, Spitalern und Privathäusern der ganzen Welt angewendet,  
da sie von den grössten Aerzte-Sommitäten wärmstens empfohlen  
werden.  
Auch unsere hervorragenden Professoren und  
praktischen Aerzte empfehlen die **Theinhardt-  
Präparate** täglich.  
Zu haben in allen Droguerien und Apotheken des Landes.  
**Generalvertreter für Rumänien I  
GRUNFELD & HARLAT**  
Bukarest, Strada Smârdan 18.

**VICHY** Die Aerzte der ganzen Welt  
erkennen an, dass die Staatsquellen von  
zu Haus-Trinkkuren tatsächlich  
die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilerfolge werden erzielt mit

**VICHY CELESTINS** bel Nieren-, Harn- und Blasenleiden,  
Gicht und Diabetes.

**VICHY GRANDE-GRILLE** bel Leberleiden, Gallenstein, Stauungen  
in den Unterleibsorganen.

**VICHY HOPITAL** bei Verdauungsstörungen (Magenatone,  
Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).

Man berechne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und  
Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

# Pelzwaren

**Simon Abramovici S-ri**  
 Gegründet im Jahre 1855.  
 Bucarest, Strada Covaci 1  
 neben dem Restaurant Jordache. Telefon 11/74.  
 Reichste, bestassortirteste Niederlage in  
 allen Städten.  
 Stokas, Colliers, Krägen, Muff's und Pelzjaken.  
 Alles wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.  
 Verkauf en detail zu Großpreisen.